

# Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießler

51. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstags und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 15. Februar 1913

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt, Versammlungs-, Vergütungsinhalte usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. — Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 20

### Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Rückblicke und Ausblicke, VIII. — Zur Generalversammlung: Eine Gewerkschaftsschule der Buchdrucker?; Nicht Versöhnungsgewinn, sondern Gewerkschaft!; Abwandsunterstützung — Verband oder Staat?; Keine Unterstützung für militärische Übungen; Zur Erziehung des Krankengeldes; Unsere Invalidenunterstützung. **Gewerkschaftsrevue:** Von der internationalen Gewerkschaftsbewegung. **Korrespondenzen:** Alfeld, — Berlin, — Berlin (M.), — Braunschweig (M.), — Brieg, — Gernitz, — Frankfurt a. M. (M.), — Friedrichroda-Waltershausen, — Greiffenberg. **Rundschau:** Über Lehrverträge. — Ein graphischer Wunderdoktor. — Von Ehrlichen bonifizierte katholische Gebetsbücher. — Eine Nothilfe als Folge frühlicher Verhehlung. — Nebenberuflich durch schriftliche Hausarbeit. — Bewegung zur Erreichung der fünfjährigen Arbeitswoche in England. **Adressenverzeichnis** der Verbandsfunktionäre und der Gehilfenvertreter.

Ausfälle gegen die Tarifsache meine, nun würden wohl die Buchdruckergehilfen über sie herfallen, so sei dies

eine merkwürdig leichte Auffassung von der Sache, denn sie muß sich selbst sagen, daß die Tendenz ihrer Auslassungen alle Freunde der Tariftgemeinschaft, auch die Prinzipale, nur entsetzten mißbilligen können.

Die sich daran schließende Vermahnung der „Zeitschrift“ kam aber insofern zu spät, als die „Völklinger Zeitung“ am 9. Januar von neuem ihr Gift verstreut hatte. Diesmal mit einer habebüchernen Verdrehung des Sachverhalts. Das Blatt nahm auf einen (einseitig geschilderten) gerichtlichen Vorgang in Bad Reichenhall Bezug, wonach der Bäckerverband für die erzwungene Entlassung eines Bäckergehilfen Schadenersatzpflichtig gemacht worden ist. Mit staunenswerter Kunstfertigkeit wandte die „Völklinger Zeitung“ diesen Fall „einer wissenschaftlichen Schadenersatzpflicht“ auf das damals oder jetzt noch in Saarbrücken aktuelle Vorgehen an, die städtischen Druckarbeiten der tarifgegnerischen Firma Spieß zu entziehen und einer tariffreien Druckerei zu überweisen. Den Tatsachen vollständig ins Gesicht schlagend schrieb sie:

Das Stadtvorordnetenkollegium von Saarbrücken wird sich demnächst mit einer ähnlichen Sache zu beschäftigen haben. Es soll Beschluß fassen, daß einer dortigen Druckerei die städtischen Druckarbeiten entzogen werden, wenn dieselbe ihr Geschäft nicht den organisierten Gehilfen öffnet. Eine Schadenersatzlage gegen die Stadt dürfte den gleichen Erfolg haben, die Stadt Saarbrücken wird zum Schadenersatz verurteilt werden.

Es ist natürlich niemand eingefallen, eine solche Bedingung zu stellen. Auf die Stadtgemeinde Saarbrücken einzuwirken, indem ihr gegenüber von einer Verurteilung auf Schadenersatz gesprochen wird, als ob das die größte Selbstverständlichkeit und nächste Folge sein werde, obwohl alle Voraussetzungen dazu vollständig fehlen, ist obendrein grenzenlos — läßlich. Was hier öffentlich gegen die Tariftgemeinschaft geübt worden ist, läßt das Bekenntnis der diese Zeitung herausgebenden Firma zu dem gewerblichen Sittengesetz als den reinsten Hohn erscheinen. Zu einem solchen Verhalten gehört wirklich auch Mut, ein schöner aber nicht!

Daß im „Börseblatt“ für den deutschen Buchhandel“ das Tarifwesen der Buchdrucker zu den lebhaft diskutierten Kapiteln gehört, ist eine allbekannte Tatsache. Daß an unsern tariflichen Einrichtungen wenig oder gar nichts Gutes gelassen wird, gehört ebenfalls nicht zu den Neuigkeiten. Erst jetzt erhalten wir Kenntnis von einer im „Börseblatt“ erschienenen Neujahrsbetrachtung. Sie beansprucht einiges Interesse: einmal wird auf die sündigen Buchdruckergehilfen, zum andern auf die vermalebete Tariftgemeinschaft losgeschlagen. Der erste Vorsitzende des Kreisvereins rheinisch-westfälischer Buchhändler läutete das neue Jahr mit solch lieblichem Klang ein. Der jüngste Buchhändlermarkthelferfreier in Leipzig, der die größten Firmen als die rücksichtslosesten zeigte und mit einer von diesen auf das rücksichtsloseste ausgenutzten Niederlage der Arbeitnehmerpartei endigte, dient ihm als ein überzeugendes Beispiel, was zu tun und wie es zu machen ist, daß die Bäume nicht ohne weiteres den Arbeitern in den Himmel wachsen.

Käme man das den Angehörigen des deutschen Buchgewerbes gegenüber beachtet, so würde die berühmte Tariftgemeinschaft heute nicht von den Arbeitnehmern tyrannisiert werden, und die Prin-

zipalität der typographischen Betriebe stände ihren Mitarbeitern heute nicht fast ausnahmslos machtlos gegenüber,

winkt er unsern Prinzipalen mit dem Zaunspahle zu. Wie nach buchhändlerischen oder scharfmacherischen Normalbegriffen es um unsre gewerblichen Verhältnisse bestellt sein müßte, das möchten wir doch endlich einmal wissen. Man kann sich wohl ein ungefähres Bild von dem Tohuwabohu machen; aber wir glauben, daß den „Tyrannen“ von Arbeitnehmern noch ganz andre Schrecken vom Kale der scharfmacherischen Vorhebung zugebracht sind. Welch sinnloses und vehementes Trachten, von der wohlthuenden Ordnung der Dinge im Gewerbe zur alles verwirklichenden Anarchie zu gelangen!

Diesem Bestreben sind die im vorstehenden kritisch beleuchteten Seifensprünge mehr oder weniger zugewandt. Eine ganz andre Richtung, unsre gewerblichen Verhältnisse einmal einer prüfenden Untersuchung zu unterziehen, um zu sehen und zu sagen, woran es fehlt und warum manches so ist, was viel beklagt wird, hat Kollege Otto Lehmann in München eingeschlagen. Seine für einen fachtechnischen Vortragsweckbestimmte umfangreiche Abhandlung über „Die Berufsfrage des Handsetzers und die sich daraus ergebenden Aufgaben der typographischen Gesellschaften“ ist bekanntlich in den „Typographischen Mitteilungen“ zum Abdruck gelangt und hat mit Recht Aufsehen erregt. Bei aller Anerkennung vor dieser Arbeit ist aber doch zu sagen, daß uns eine neue Offenbarung damit nicht geworden ist. Jedoch gerecht es ihrem Verfasser zum Lob, die selbst empfundenen oder öffentlich zur Sprache gebrachten Mißstände, die da und dort deswegen gegebenen Anregungen und ausgesprochenen Wünsche — der „Kor.“ entfällt in den letzten Jahrgängen manches darüber — in durchaus selbständiger, allgemein so interessierender Weise zusammengefaßt zu haben, daß dieser Aufsatz einen auch dort in seinem Bann zwingt, wo man bei vollständiger Abwägung der obwaltenden Verhältnisse nicht ganz mit ihm konform geben kann. Kollege Lehmann ist uns als ein Suchender bekannt. Mit dieser seiner Arbeit ist er vom Suchen auch zum Finden gekommen. Bei den transzendenten Empfindenden gibt es im allgemeinen mehr Widersprüche und Halbheiten als bei den intuitiv Erkennenden. Auch Kollege Lehmann dürfte bei der Entwicklung seiner Anschauungen nicht immer so glücklich gewesen sein wie in diesem Falle, wo er einen recht beachtenswerten Beitrag sozusagen zur Frage der inneren Gewerbepolitik geliefert hat.

Die „Zeitschrift“ maß dieser Abhandlung auch die erwünschte Bedeutung bei, nannte sie sehr geschickt vom Standpunkte des Gehilfen aus und gab dann auszüglich wieder, was Lehmann über den Rückgang der Leistungen sagt, diesen Exzerpt zur Diskussion stellend. Bis jetzt hat sich erst ein Prinzipal geäußert: teils zufrieden und anerkennend, teils recht gefuchte bizarre Gegenbeispiele anführend.

Wenn das Prinzipalsorgan den Lehmannschen Artikel noch ausführlicher reproduziert hätte, würde es für seinen Leserkreis gewiß kein Schaden gewesen sein. Nicht das von Lehmann hübsch illustrierend behandelte Thema von dem Rückgang der Leistungen hätte allein Beachtung gefunden. Wir wollen uns damit jetzt nicht weiter befassen, sondern lassen den Verfasser selbst etwas darüber reden:

In den Seherfäden ist heute ein fester Wechsel zu beobachten. Die Gesichter kommen und gehen wie in

### □ □ Rückblicke und Ausblicke □ □

#### VIII.

In der Besprechung der allgemeinen gewerblichen Verhältnisse fortfahrend, müssen wir rückblickend noch einige Dinge berühren, die zwar nicht mit dem dicken Schwindel des Arbeitgeberverbandes und des Guttenbergbundes auf eine Stufe zu stellen sind, aber doch nicht ganz der kritischen Erwähnung entkräftet werden dürfen. Wenn schon es wahr ist, daß sich die Verhältnisse in unsrer Zeit fortgesetzt verschleppen, so darf doch nichts unversucht bleiben, ihrer Entwicklung in einer der Gehilfenschaft ungünstigen Richtung entgegenzuwirken. Manche Vorgänge scheinen damit nur in mittelbarem Zusammenhange zu stehen, aber genau betrachtet, sind sie keineswegs unbeachtliche Symptome.

In Rheinland-Westfalen läßt der streitbare Führer der kleinen Gruppe Verlegerverein Lokalpresse nicht locker. Er will dem Kreisvorstande des Deutschen Buchdruckervereins in Köln nach den Leipziger Prinzipalsitzungen im Oktober nicht Indemnität erleiht haben über dessen Einschwenken in Sachen einer entschiedeneren, d. h. die Unternehmerinteressen mehr betonenden Tarifpolitik. Es hat Berichtigungen und Erweiterungen darauf in der „Zeitschrift“ gegeben, und in der ersten Februarnummer der „Lokalpresse“ wird noch etwas kräftiger aufgetrumpft. Wenn es darin heißt, die Interessen der kleinen Mitglieder würden „trotz aller Versprechungen immer noch den Interessen der regierenden großen Herren hintangeführt“, und gesagt wird:

... es ist leider Tatsache, daß nicht alle kleinen Kollegen den Mut haben, ihren größten Gegnern, eben den Großen, energisch und einmütig entgegenzutreten. Die Anbahnung hierzu aber ist durch Gründung des Vereins Lokalpresse und ihrer Zeitung geschehen, und es liegt hoffentlich nicht mehr in allzu großer Ferne, daß die Kleinen sich gemeinsam auftraffen,

so sieht sich das ja staatsgefährlicher an, als es in Wirklichkeit ist, aber für das Vorhandensein recht unterschiedlicher Strömungen innerhalb der Prinzipalität zeugt es doch. Daß gerade auf rheinisch-westfälischem Boden dieser neue Zwiespalt entstanden ist, bekräftigt nur unsre früher schon geäußerte Ansicht, daß dort von einem Einklange der Meinungen nicht gesprochen werden kann. Wir werden die Sache im Auge behalten.

In Nr. 150 v. J. mußten wir uns mit massiven Angriffen der „Völklinger Zeitung“ gegen die Tariftgemeinschaft befassen. Dieses Gebaren wurde durch den Umstand, daß eine tariffreie Firma dieses Blatt verlegt und druckt, noch kennzeichnender. Die „Zeitschrift“ bedeutete ihr Mitte Januar, daß ein solches Verhalten den schärfsten Widerspruch herausfordere. Wenn die „Völklinger Zeitung“ zum Schlusse ihrer

einem Kaleidofkope. Bei der geringsten Geschäftsflaute fliegt dem Seher der „Sack“ vor die Füße — getreu dem Grundsatze: „Am Arbeitslohne gepart, ist bar verdient!“ Einige Wochen nach einem solchen Auszuge wird wiederum ein Pfah von Arbeitsnachweise befehlt. Der eingestellte Arbeiter ist mit der verlangten Arbeit nicht besonders vertraut, nicht geübt. Dazu sind ihm vielleicht die nötigen Arbeits- und Materialverhältnisse nicht bekannt. Dem Urzusage des kaufmännischen Leiters, der die Kontrollarbeit durchführt, entgeht das nicht und schlecht auf einen nichtleistungsfähigen Seher. Vergessen wird, daß der Arbeiter nicht an dem Platze steht, wo auch seine Fähigkeiten zur Geltung kommen; daß er den fraglichen Platz möglicherweise angenommen hat, weil er „an der Reihe gewesen“ und langer Arbeitslosigkeit entgegen wollte. Die Zeit wird ihm nicht gelassen, um in seine Obliegenheiten hineinzuwachsen. Er wird entlassen. Das Spiel wiederholt sich einigermal. Und das Urteil ist fertig, wird verallgemeinert: „Die Leistungsfähigkeit der Gehilfen ist zurückgegangen!“ — Doch sehen wir weiter. Wie und von wem geschieht die Beurteilung der Arbeit des Sehers? In den kaufmännisch geleiteten Druckereikontoren, da sieht man nicht wenig junge Leute sitzen, die sich als „Kalkulatoren“ fühlen. Die hohe Weiblichkeit ist, in der Provinz besonders, auch vertreten. Diese verkehren mit der Kundschaft und sie sind es zum Teil, welche die Aufträge entgegennehmen. Was dieselben von der Arbeit des Sehers verstehen, haben sie meist auf dem Wege zum Faktor, der durch den Seheraal führt, gesehen. Die von diesen Stützen des Geschäfts kalkulierte Arbeit ist nach der Spannweite ihrer Hand geschätzt, aber von berechnet sein keine Spur. Selbst in jenen Geschäften, die Fachleute zu angedeutetem Zweck in ihren Bureaus haben, sind solche Vorkommnisse nicht so selten. Konkurrenz und rüchichtslose Kundschaft — hier denke ich besonders an den Alp des Buchdruckers, den Verlagsbuchhändler — sorgen zu ihrem Teile, daß gerade am Saß im wahren Wortsinne „geschunden“ wird. Die Redensart: „Am Saß wird nichts verdient!“ ist bezeichnend dafür. Auf Grund dieser Tätigkeit und Verhältnisse werden häufig Offerten abgegeben, Preise der Kundschaft mitgeteilt, die gerade in bezug auf die Arbeit des Sehers den Tatsachen Sohn sprechen. Es bestehen oft große Differenzen zwischen der wirklichen Sachzeit und jener, die der Herr Kalkulator herausknobelt oder seiner Berechnung der Arbeit zugrunde legt. Wieder muß der Seher sein Fell zu Markte tragen. „Die Seher saugen nichts! Wie beklagenswert ist doch ihre Leistungsfähigkeit zurückgegangen!“

Das Bild, das hier gezeichnet wird, ist nicht unzureichend. Die an und für sich nicht zu unterschätzende Notwendigkeit einer guten kaufmännischen Leistung der Druckereien darf nicht dazu führen, die kaufmännische Betriebsamkeit über alles zu stellen. Richtiges Kalkulieren ist von jeher nicht die starke Seite in unserm Gewerbe gewesen, wie viel weniger kann es ein Vorzug der „modern“ geleiteten Druckereikontore sein, wo, vom Chef angefangen, der praktische Buchdrucker so ziemlich ausgefordert ist? Es sollte doch nicht bestritten werden: Die „oben“ gemachten Fehler werden „unten“ gerächt, die Gehilfen saugen nichts, fliegen raus und fliegen rein, die bekannten Klageklieber steigen in Prinzipalsversammlungen und in der „Zeitschrift“. Dabei findet auch auf den wichtigsten Posten mitunter ein Wechsel statt, der die genannten Abstände nur noch verschlimmern muß. Wenn z. B. in einer Leipziger Druckerei mit rund 100 Köpfen Personal unter den Faktoren ein solcher Wechsel stattfindet, daß auch auf diesen Posten von richtigem Einarbeiten gar keine Rede sein kann, und obendrein ein Buchhändler, ein Schriftgießer und ein Stempelschneider in verhältnismäßig kurzer Zeit mit derartig verantwortungsvollen Ämtern betraut wurden, dann kann man sich leicht eine Vorstellung machen, was da alles an unmöglichen Versprechungen über Fertigstellung der Saßarbeiten dem Kontore gegenüber gegeben wird. Das Ende vom Lied ist auch hier: Rückgang der Leistungen! In einem andern namhaften Betriebe waltet ein Lithograph des Faktorenpostens. Ein künftiger Fachmann wäre unzweifelhaft besser am Platze. Die Behandlung ist ein anderer Punkt. Es gibt Druckereien, in denen durch das kaufmännische System der Hindstoff förmlich aufgelpelt wird. Da führt eine Berliner Druckerei mit allein 55 Buchdruckergehilfen einen Arbeitszettel, der in Rotdruck den Vermerk enthält:

Ich versichere hiernit an Eidesstatt, daß ich die hier verzeichneten Überstunden wirklich gemacht habe, und zwar bei energischer, unausgesetzter Arbeit, also ohne die Arbeit besonders in die Länge zu ziehen.

NB. Auf unrichtig abgegebene eidesstattliche Versicherungen steht Gefängnisstrafe.

Falsche Angaben können jedenfalls anders geahndet und auch verhindert werden als durch eine solche vorgeschriebene Erklärung, die in ihrer Verallgemeinerung direkt beleidigend wirkt. Zudem geht die

betreffende Firma mit dem Nachsaß noch über das Strafgesetzbuch hinaus! Nach den § 156, 161, 162 und 163 sind zur Abnahme eidesstattlicher Versicherungen nur bestimmte Behörden befugt und Strafverfolgung tritt nur ein, wenn an diesen Stellen falsche Erklärungen an Eidesstatt abgegeben werden.

In unsern inneren gewerblichen Verhältnissen würde in der Tat manches anders sein, wenn man die Sündenböcke nicht immer unter der Gehilfenschaft suchen wollte oder gar diese allgemein als den schuldigen Teil ansehen würde. Koffentlich eröffnen sich durch solche Aussprachen bessere Ausblicke.

## □□ Zur Generalversammlung □□

### Eine Gewerkschaftsschule der Buchdrucker?

Wenn die Kollegen diese Überschrift lesen, so wird mancher den Kopf schütteln und sagen: Na, das ist mal wieder 'ne Idee! Aber, Kollegen, ist uns nicht schon so manches, was uns zu Anfang neu und eigenartig vorkam, später als durchaus praktisch und vorteilhaft erschienen?

Wie die sozialdemokratische Partei schon vor Jahren an die Errichtung einer Parteischule ging, um sich für die Agitation und die Aufklärung der Arbeitermassen die nötigen Kräfte heranzubilden, so ist die Generalkommission der Gewerkschaften durch Gründung der Gewerkschaftsschule für die Fortbildung der Gewerkschaftsgenossen tätig gewesen. Großen Vorteil haben wir Buchdrucker von dieser Schule noch nicht gehabt. Ich weiß zurzeit nicht genau, ob von unsern Kollegen überhaupt schon jemand daran teilgenommen hat. (Aber gewiß. Red.) Wenn nun auch der Verbandstag die Beschickung der Gewerkschaftsschule beschließen sollte, so kämen doch nur zwei bis vier Kollegen pro Jahr in Frage.

Ich dagegen möchte die Frage stellen: Ist es möglich und notwendig, eine eigne Schule ins Leben zu rufen? Unser Verband, der für die Agitation, Gesellen an andern Verbänden, so geringe Beträge ausgibt, der nicht einmal, wie in allen andern Verbänden, das Verbandsorgan umsonst liefert, müßte für die Fortbildung der Kollegen in gewerkschaftlicher Beziehung ganz andre Summen übrig haben. Wie oft ist schon in Versammlungen und im „Korr.“ gesagt worden, daß der Verband wohl in die Breite, aber nicht genügend in die Tiefe gegangen sei!

Mit der Schreibweise des „Korr.“ bin ich durchaus einverstanden. Er tut viel für die Aufklärung und Belehrung der Kollegen. Erfreulicherweise haben auch die häßlichen Auseinandersetzungen mit andern Arbeiterblättern, die früher monatelang ganze Spalten füllten, aufgehört. Ebenso sind die Agitationsreisen der Hauptvorstandsmitglieder von Wert für die Kollegenchaft. Aber das genügt mir nicht.

Wenn auch in den Großstädten die Kollegen zur Fortbildung eher Gelegenheit haben und die Gründung einer derartigen Schule keine direkte Notwendigkeit für sie ist, so doch in der Provinz. Wir können da schon sehr gut von unsern Gegnern lernen. Der Guttenbergbund nimmt mit Vorliebe die Provinz vor. Ebenso müssen wir die Gelben im Auge behalten. Bei allen Streiks und Bewegungen erfolgen die gelben Gründungen. Bei uns brauchen wir ja keine derartige Neugründungen, wir haben den Guttenbergbund, der bei einer Bewegung die Türen weit aufmachen würde.

Die Verbandsschule soll den Zweck haben, in systematischer Weise und von Jahr zu Jahr steigend über ganz Deutschland verteilt, gutgeschulte Kräfte für den Verband heranzubilden.

Über die Zahl der Schüler, über die Verteilung auf die einzelnen Gauen, ob der Gau Berlin bei 12000 Mitgliedern oder der Gau Hannover mit 2500 nun jeder zwei Schüler haben sollen oder nicht, darüber soll in diesen Zeiten nicht gesprochen werden. Die Unterfertigung der Kollegen müßte natürlich so sein, daß der Schüler sich keine Sorge um Frau und Kinder zu machen brauchte.

Der Ort der Schule müßte wohl Berlin sein, da dort die Lehrkräfte am leichtesten zu bekommen sind. Die Erfahrungen der sozialdemokratischen Partei und der Gewerkschaftsschule könnten für unsere Gründung gut verwendet werden. Ich weiß sehr wohl, daß eine derartige Gründung viel Geld kostet. Aber eine gute Ausrüstung kostet immer Geld, im Leben der Völker wie im Leben der Gewerkschaften.

Hannover.

Robert.

Anmerkung der Redaktion: Diesem Artikel liegt wohl eine gute Absicht zugrunde, sie ist jedoch nicht zu realisieren. Die finanzielle Seite ist von großer Tragweite, und wenn dem Vorschlag ein praktischer Nutzen zugesprochen wäre, würden wohl die großen Gewerkschaften, bei denen das agitatorische Gebiet noch das Hauptfeld ist, schon an derartige Einrichtungen herangegangen sein, denn sie brauchen organisatorische Kräfte noch in ganz anderer Zahl. Wenn aber für sie die Gewerkschaftsschule genügt und alles andre sich nach dem alten Wahrspruch: Grün ist des Lebens goldener Baum, zu finden hat, so müssen und können auch wir es damit Genüge sein lassen.

### Nicht Versicherungsverein, sondern Gewerkschaft!

Betrachtet man vom Standpunkt eines idealen Gewerkschaftlers all die finanziellen Wünsche, welche von seiten einer Anzahl von Kollegen der Generalversammlung zur Verwirklichung empfohlen werden, dann muß man un-

dingt die Virtuosität der Kollegen bewundern, mit welcher sie neue Unterfertigungszweige erfinden. Nur der Trost vermag einen bei guter Laune zu erhalten, daß zur Generalversammlung wirklich erfahrene Männer delegiert werden, die das Vertrauen der Allgemeinheit besitzen, und was man voraussehen darf: auch den Zweck der Gewerkschaften richtig erkannt haben.

Sch muß zunächst auf den Soldatenkollegen in Nr. 17 zurückkommen — bisher gab es nur Soldatenkameraden — und bemerken, daß ich annehme, eine Diskussion hierüber sei gar nicht eilig, schon wegen der Inkonsequenz den Erfahrungsfragen gegenüber. Man könnte ja gestraft warten, bis ein Kollege sich gefunden hat, welcher auch eine Wöchnerinnenunterfertigung beantragt! Ich werde dann die Sache en bloc diskutieren. Nur soviel möchte ich bemerken, daß doch höchstens ein Drittel der Kollegen Soldat wird. Es spricht aber doch schon für sich selbst, daß eine Institution, die gleiche Pflichten vorkieft, niemals ungleiche Rechte schaffen darf. Das einzige Persönliche an jenem Artikel ist nur, daß man auch schon in der schwarzen Kiste eingesehen hat, daß es nicht richtig ist, verheiratete Leute zum Militär zu rufen und die Familien ihrem Schicksale zu überlassen. Daß man sich aber hier an die Gewerkschaften wendet zwecks Befreiung dieser Missetände, läßt der Befürchtung Raum, daß man speziell in der Kiste den seltenen Moment, wo man Gelegenheit hat, gegen derartige Lasten praktisch mit dem Stimmzettel zu demonstrieren, noch manchmal verpassen wird.

Zu dem Rufe nach Erhöhung des Krankengeldes mag ich nichts mehr sagen, auch weil ich fürchte, daß ich sonst zu lang werde und der Solinger Mitarbeiter der „Korr.“ Redaktion mich dann alsuafehr beschneiden würde. Nur soviel möchte ich für heute sagen, daß der Verband auf keinen Fall der richtige Ort ist, das Krankengeld zu regulieren. Hierzu sind die Ortskrankenkassen da. Wenn die Arbeiterkraft nicht so phlegmatisch wäre in der Vertretung ihrer Interessen, wäre schon mehr erreicht. Vor allem ist notwendig, daß wir endlich einmal mit dem Anlege brechen, für einen Tag Krankengeld zu zahlen. Wäre die Krankheit mindestens zwei Tage, so ist der erste Tag selbstverständlich mitzubezahlen, daß wir aber das Blaumachen bezahlen, sehe ich nicht ein.

Der sympathischste Wunsch ist mir, daß das Wort „freiwillig ungenozogen“ verschwinden möchte. Kollegen, die sich nicht scheuen, eine Kondition aufzugeben, achten für gewöhnlich auch auf anständige Arbeitsverhältnisse. Wir haben alle Ursache, die Freizügigkeit nicht zu beschränken, damit nicht Kollegen alles erdulden, nur um nicht umziehen zu müssen und so zur Verschlechterung der Verhältnisse beitragen.

Zum Schluß möchte ich noch, daß sich zur Generalversammlung solche Kollegen zusammenfinden werden, die erkannt haben, daß der Verband keine Versicherungskasse ist, sondern daß er dazu da ist, erträgliche Lohn- und Arbeitsbedingungen zu schaffen. Um mit unsern Soldatenkollegen aus der Kiste zu sprechen: „Wir haben ein so gutes gebautes und bewährtes System“ — deshalb forst mit allen Anträgen auf Erhöhung der Unterfertigungen, damit das Unglücksjahr 1913 nicht auch eine Unglücksnummer für den Verband wird. Wir erziehen uns dann wenigstens ideale Kollegen und nicht solche, die sich jeden Sonnabend Kopfzerbrechen machen, ob sie für ihre 16 Groschen, welche sie bezahlen, auch 17 wieder richtig herausbekommen.

Gevelsberg i. W.

J. Becker.

### Abzugsunterfertigung — Verband oder Staat?

Die Anträge und Anregungen zur Verbandsgeneralversammlung, die jetzt allerorts in den Mitgliedskreisen zur Debatte stehen und auch im „Korr.“ in allen Variationen behandelt werden, lassen zum Teil erkennen, daß, obwohl nicht zu verkennen ist, daß auch mancher gute Gedanke aus diesem Labyrinth von Wünschen zum Durchbruch kommt, doch in vielen Kreisen der Kollegenchaft unsere Organisation größtenteils als das angesehen wird, als was man die gewerkschaftlichen Organisationen erst in zweiter Linie betrachten sollte. Ich meine das Unterfertigungswesen.

Man hat im Laufe der Zeit vielfach Hauptzweck und Ziel der Gewerkschaften verkannt, und dies innerhalb unserer Organisation ebenfalls. Manche Kollegen erblicken den Hauptzweck des Verbandes in seinem außerordentlich ausgedehnten Unterfertigungswesen. Nun verlangen, wie dies in Nr. 17 des „Korr.“ geschieht, gar noch zwei Kollegen, daß die Zeit für militärische Übungen in der Reserve resp. bei der Landwehr durch den Verband entschädigt werden soll. Obwohl verschiedene gewerkschaftliche Organisationen sich aus Unterfertigungshorporationen heraus entwickelt haben, so sind sie doch in erster Linie als Kampforganisationen zu betrachten. Erst in zweiter Linie ist es Pflicht der Gewerkschaften, ihren Mitgliedern in materiellen Dingen unter die Arme zu greifen, und sie sind um so mehr dazu verpflichtet, als ja die Gewerkschaften der einzige Faktor sind, den dem Kapitalismus innewohnenden Tendenzen entgegenzuwirken. Es muß also verübt werden, das Unterfertigungswesen so sehr in den Vordergrund treten zu lassen.

Obwohl ich selbst unter den in Nr. 17 bezeichneten Missetänden zu leiden hatte, würde ich es als eine Unverantwortlichkeit bezeichnen, sollte sich eine Gewerkschaft dazu verpflichten, durch Zahlung von Unterfertigung in diesem Falle den Staat von seinen Pflichten zu entlasten. Dann würde es ja noch mehr Militärvorlagen regnen und das Bewilligen für militärische Zwecke würde ins Maßlose gehen.

Seifbronn a. N.

E. Müller.

### Seine Unterfützung für militärische Übungen.

Den Standpunkt des Kollegen tz. aus Altrweier so wie den des Kollegen Karl Vogler aus Demold, welcher dahin geht, denjenigen Kollegen, die zu einer militärischen Übung einberufen werden, von Verbandsseite zu unterstützen, kann ich nicht teilen. Wer überhaupt in letzter Zeit den „Korr.“ verfolgt hat, dem wird es aufgefallen sein, wie sehr man den Unterfützungen das Wort redet. Man sollte doch nicht zu viel Anforderungen an den Verband stellen, sondern erst berücksichtigen, woher das Geld nehmen.

Ich glaube kaum, daß die Generalversammlung sich dazu verstehen würde, derartige Anträge anzunehmen. Meines Erachtens ist das nicht Sache des Verbandes, dem Staat in dieser Angelegenheit vorzugreifen. Da mag nur der Staat seinen Pflichten gegenüber unserm Vaterlandsverteidigern nachkommen, nicht der Verband.

Würde die Generalversammlung alle Wünsche der Kollegen betreffs der Unterfützungen berücksichtigen, die unausbleibliche Folge wäre eine abermalige Erhöhung der Beiträge. Es sind Kollegen vorhanden, denen schon der jetzige Beitrag zu hoch ist, wie erst, wenn die Generalversammlung die vielen Wünsche der sich im „Korr.“ äußeren Kollegen befriedigen wollte? Oder sind diese Kollegen der Meinung, ohne eine Beitragserhöhung auszukommen? Das muß als ausgeschlossen gelten. Sonst wäre man doch auch nicht am 1. Januar zu einer Beitragserhöhung geschritten, weil die Konditionslosigkeit eine bedenkliche Höhe erreicht hat, und man notgedrungen zu einer Erhöhung kommen mußte.

Nun ist Kollege Vogler aber vorsichtig genug, keinen Unterfützungssatz anzugeben, sondern er sagt einfach: Mein Vorschlag geht dahin, für die verheirateten Kollegen im Fall einer militärischen Übung irgend eine Unterfützung zu schaffen. Ich kann es dem Kollegen Vogler wohl nachfühlen, daß eine militärische Übung für uns Kollegen eine harte Muß ist. Ich habe diese Erfahrung machen müssen, sehe aber trotzdem auf dem Standpunkte, daß es nicht angängig ist, den Verband nun dafür bluten zu lassen, indem er uns den entstehenden Schaden, wenn auch nur zum Teil, ersetzen soll. Ich glaube, eine milde Rede ist der Verband nicht.

Die Anforderungen, die an den Verband im Unterfützungswezen gestellt werden, sollten doch endlich einmal verstummen, denn wir sind doch eine Gewerkschaft, zu dem Zwecke, bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erreichen, aber kein Unterfützungsverein. Vielmehr sollte man zu der Erkenntnis gelangen, daß in puncto Unterfützungswezen der Verband jetzt schon allen Gewerkschaften als Vorbild dienen kann.

Sagen i. W.

Fr. Gattroth.

Inser Statut schreibt vor, daß derjenige, der innerhalb des ersten Jahrs nach Beendigung der Lehrzeit in den Verband eintritt, nach 250 Beiträgen, wenn der Eintritt nach Ablauf eines Jahrs erfolgt, nach 475, und nach Ablauf von fünf Jahren nach 700 geleisteten Beiträgen Invalidentunterfützung erhält. Keine andre Unterfützung im Verband (außer einer ganz bedeutungslosen bei der Reiseunterfützung) ist von der Zeit des Beitritts zum Verband abhängig gemacht worden, sondern immer ist die Zahl der geleisteten Beiträge ausschlaggebend.

Es mag gewiß ein gutes Agitationsmittel gewesen sein, den Neuanmeldenden zuzurufen, daß sie schon bei 250 Beiträgen Invalidentunterfützung erhalten. Aber zur jetzigen Zeit, wo ziemlich alle, bis auf ein kleines Häuflein „christlicher“ Sonderlinge, dem Verband angehören, ist es nicht mehr angebracht, diese alte Norm aufrecht zu erhalten und einen Unterschied betreffs der Beitrittszeit zu machen.

Gewiß ist die Invalidentunterfützung eins der schwierigsten Unterfützungsprobleme in unser Gewerkschaft, und es bedarf sehr wohl einer gründlichen Berechnung und Prüfung, bevor eine grundlegende Veränderung vorgenommen wird. Die jetzige Form aber gebietet aus Gründen der Gerechtigkeit eine Wänderung, denn es ist durchaus nicht einzusehen, warum der jüngere Kollege nach Leistung von nur einem Drittel der Beiträge wie derjenige Kollege in Klasse III schon unterfützungsberechtigt sein soll.

Wenn man nun dagegen einwenden will, daß bei höherem Alter oder Neigung zur Invalidität sich zeigt, so lehrt doch verschiedentlich die Erfahrung, daß bei jüngeren Leuten die Invalidität durch Krankheit oder Unfall sich genau so schnell einstellt wie bei älteren. Und dabei ist in Berücksichtigung zu ziehen, daß bei jüngeren Leuten die Unterfützungsdauer doch auch eine längere ist. Weiter ist ein anderer Umstand zu beachten. So mancher Kollege ist erst später dem Verband beigetreten, weil er in einer Stadt ausgeleert, wo er von dem Wesen des Verbandes so gut wie nichts gehört hat, oder andre wieder, die in einer Bündlerdomäne aufgewachsen sind und unter dem Einfluß dieser Leute auf falsche Wege geleitet worden sind. Denen ist doch schwerlich ein Selbstverschulden zuzuschreiben.

Nun soll durchaus nicht gesagt sein, daß alle Kollegen bei 250 Beiträgen schon die Unterfützung erhalten sollen. Man lese ruhig diese Statuten und ein bedeutendes, etwa 400-500 Beiträge, hinaus und lasse es dann bei dem jetzigen zweiten Unterfützungssatz von 1,25 Mk. für diejenigen, die 800 Beiträge über die erste Karenzzeit hinaus geleistet haben.

Man prüfe also recht sorgfältig unsere Invalidentunterfützung und lasse auch hier wie bei den andern Unterfützungswezen den Grundsatz gelten: „Gleiche Pflichten — gleiche Rechte“.

Blauen i. B.

K.

arbeiter 821816 (21), Töpfer 15978 (6), zusammen 3703591 Mitglieder, so daß einschließlich der nicht genannten Bergarbeiter, Textilarbeiter usw. (das Sekretariat der Maler wurde erst kürzlich ins Leben gerufen) weit über 5 Millionen Arbeiter den internationalen Berufssekretariaten angeschlossen sind. Immerhin bleibt diese Zahl noch weit zurück hinter der Mitgliederzahl der Landeszentralen. Besonders in England und den Vereinigten Staaten stehen noch viele Gewerkschaften den internationalen Berufsverbänden fern, darunter befinden sich auch sämtliche Buchdruckerverbände der genannten Länder. In fast allen Bereichen der internationalen Berufssekretariate wird eine knappe Darstellung über ihre Entstehung und Geschichte gegeben. Diese Schilderungen über die Anfänge der gewerkschaftlichen Internationalen sind von besonderem Interesse, denn sie zeigen, wie früh schon die Arbeiter dazu gekommen sind, mit ihren Berufsgenossen jenseits der Landesgrenzen zwecks gewerkschaftlichen Zusammenwirkens in engere Fützung zu treten.

Die Mitgliederzahl in den 19 Verbänden, die dem Internationalen Sekretariat der gewerkschaftlichen Landeszentralen angeschlossen sind, betrug im Jahre 1911 insgesamt 1143548, gegenüber 9905189 im vorhergehenden Jahre. Die Zahl der international organisierten Gewerkschaftsmitglieder hat sich also innerhalb eines Jahrs um 1530309 erhöht. Sie verteilen sich auf folgende Länder: England, Frankreich, Belgien, Niederlande, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Deutschland, Österreich, Ungarn, Kroatien, Bosnien-Herzegowina, Serbien, Rumänien, Schweiz, Italien, Spanien, Vereinigte Staaten. Nur für 7 Länder konnte der Prozentsatz aller Organisierten in der Industrie festgestellt werden. Es waren von der industriellen Arbeitererschaft organisiert in Dänemark 51,75 Proz., Deutschland 32,91 Proz., Norwegen 27,64 Proz., Schweden 21,88 Proz., Vereinigte Staaten 19,26 Proz., Bosnien 11,64 Proz., Italien 9,49 Proz.

Aber die finanziellen Verhältnisse der Gewerkschaften sind Angaben erst für etwa die Hälfte der Gesamtmitgliederzahl möglich. Die unter diesen Umständen zu verzeichnenden Einnahmen betragen 160 Millionen Mark, die Ausgaben 142 Millionen Mark. Nicht weniger als 75 Millionen Mark (also über die Hälfte aller Ausgaben) fließen den Mitgliedern in Form von direkten Unterfützungen wieder zu. Für Streiks wurden 50 Millionen Mark ausgegeben. Hiervon entfallen auf Deutschland und die Vereinigten Staaten je 18,8 Millionen, auf England 7,2 Millionen Mark.

Die Berichte aus den einzelnen Ländern enthalten manches, was der besondern Erwähnung wert ist. So fällt in dem Berichte von Frankreich namentlich die große Zahl der Gewerkschaftsblätter auf, die in den letzten Jahren gegründet wurden. Meist erscheinen sie monatlich. Interesse bieten ferner die im Texte wiedergegebenen Aufzählungen des Gewerkschaftsbundes, die, anlässlich der Gebührensneuerung, gegen den Krieg, gegen die „Umwidmung von „Ausnahmestellen“ und für den freien Schiffsnachmittags erlassen wurden. Der Bericht aus Belgien betont, daß die Tendenz der Gewerkschaften, sich zu zentralen Landes- und Industrieföderationen zusammenzuschließen, immer deutlicher hervortritt. Holland hat jetzt vier verschiedene Gewerkschaftsrichtungen aufzuweisen: neben der dem Internationalen Sekretariat angeschlossenem Landeszentrale besteht eine solche der anarchisch-individualistischen Gewerkschaften, eine solche der christlichen und eine weitere der katholischen Arbeiterorganisationen, doch hat die erstere fast doppelt so viele Mitglieder wie die andern drei Gruppen zusammengenommen. Für Dänemark, das den größten Prozentsatz organisierter Arbeiter aufweist, brachte das Berichtsjahr eine Reihe von Angriffen auf die Organisationsform der Landeszentrale. Zum Teil waren diese der individualistischen Agitation zuzuschreiben. Von einer Gewerkschaftskonferenz wurde die Einsetzung eines besondern Ausschusses beschlossen, der untersuchen soll, ob sich an der gegenwärtigen Organisationsform Änderungen notwendig machen. Von Schweden kam über eine Wiederbelebung der Gewerkschaftsbewegung berichtet werden, die nach dem unglücklich verlaufenen Generalfreik im Jahre 1909 bedeutend zurückgegangen war. Leider wird der beginnende Aufschwung im gewerkschaftlichen Leben durch die zersetzende individualistische Agitation gehindert, zur Genugtuung der Unternehmer natürlich. Dabei haben jedoch die individualistischen Gruppen keine nennenswerte Bedeutung. Ihre Agitation dient vielmehr vielen Arbeitern nur als Grund, überhaupt keiner Gewerkschaft beizutreten. Eine rasche industrielle Entwicklung zeigt Norwegen. Während sich die Bevölkerung seit 1865 um 40 Proz. vermehrte, stieg die Zahl der Industriearbeiter im Lande um 505 Proz. Daraus erklärt sich das Anwachsen der Gewerkschaftsbewegung, das auch im letzten Jahr anhält, trotzdem der größte Teil der Mitglieder in schwere Arbeitskämpfe, meist sogar in Ausperrungen, verwickelt war. In Finnland hat die Gewerkschaftsbewegung unter russischer Ämte zu leiden. Starke Kämpfe der Bucharbeiter endeten dank der Hilfe der ausländischen Gewerkschaften mit einem Siege der Arbeiter. Aber Deutschland erschien wie gewöhnlich der unfaßendste Bericht, der zunächst auf die wirtschaftlichen Verhältnisse des Jahrs eingeht und sodann besonders die gegnerischen Gewerkschaften und die Unternehmerverbände behandelt. Die deutschen Gewerkschaften berichten über ein Jahr harter Arbeit und reicher Erfolge auf allen Gebieten. Auch in Österreich machen die Gewerkschaften trotz der separatistischen Bestrebungen bedeutende Fortschritte. Leider besteht wenig Hoffnung, daß der durch die separatistische Agitation hervorgerufene Bruderkrieg in absehbarer Zeit sein Ende finden wird. Sogar Bosnien-Herzegowina haben eine aufsteigende Arbeiterbewegung trotz des Fehlens eines wirklichen Koalitionsrechts und trotz der ungeheuren Schwierigkeiten, die von

### zur Erhöhung des Krankengeldes.

Der Kollege in Alzen, ein entschuldigener Gegner der Krankengelderhöhung, angeht, um den Einfluß der Höhe vorzubringen. Wieviele Krankenkassen den Unterfützungssatz der Kasse in Alzen bezahlen, wollen wir hier nicht erörtern; es wird ein kleines Häuflein sein. Es seien hier nur zwei Beispiele angeführt.

Leipzig bezahlte pro Tag 2,75 Mk. Krankengeld ohne den Sonntag. Der Verbandsbeitrag beträgt 1,85 Mk., Krankengeld 1,04 Mk., zusammen 2,89 Mk. Krankenkassengeld pro Woche 16,50 Mk., Verbandsunterfützung pro Woche 9,80 Mk. = 26,30 Mk. (Weiß der Artikelschreiber nicht, daß der Gau Leipzig nach 52 Wochen Karenz einen wöchentlichen Zuschuß von 3,50 Mk. leistet? Red.) Alzen bezahlte 30,80 Mk.! Die Krankenkasse für den Landkreis Schleswig bezahlte 1911 (bis jetzt ist mir eine Erhöhung noch nicht zu Ohren gekommen) sage und schreibe eine deutsche Reichsmark pro Tag!! Der Sonntag wurde auch nicht mitbezahlt. Was soll ein Familienvater mit 15,80 Mk. in der Woche bei den jetzigen Verhältnissen anfangen? Trotz eifrigster Agitation war den organisierten Arbeitern eine Krankengelderhöhung nicht vergönnt.

Bei einer gelegentlichen Umfrage über die Unterfützungssätze einzelner Kassen würde sich der letztere Fall leider recht häufig wiederholen. Die Kollegen in den größeren Orten werden wohl nicht so hart betroffen werden, doch denken wir an die Kollegen auf dem „Lande“, von denen mancher die glänzenden Kassenverhältnisse in Alzen bewundert und beneidet haben wird.

Eine Erhöhung des Krankengeldes ist also im Interesse vieler unser Kollegen unbedingt notwendig, und wenn es auch durch eine Neuregulierung der Karenzzeit sein sollte. Was nützt eine unzureichende Unterfützung? Und unter diesen Umständen soll dann ein Kranker durch bessere Pflege und kräftigere Nahrung seine Gesundheit wiederherstellen! Leipzig. F. R.—B.

### Unsre Invalidentunterfützung.

Bereits ist eine erhebliche Anzahl von Wünschen in bezug auf Änderung der verschiedensten Unterfützungseinkünften im Verband durch den „Korr.“ veröffentlicht worden. Diese Seiten sollen nun nicht den Zweck haben, weiteren erhöhten Unterfützungen das Wort zu reden, sondern der gewerkschaftliche und nicht der Unterfützungscharakter in unserm Verbands muß der entscheidende sein.

Da nun auf der diesjährigen Generalversammlung eine gründliche Reform der Unterfützungen vorgenommen werden soll, so soll der Zweck dieses Artikels sein, erhöhte Aufmerksamkeit auf unsere Invalidentunterfützung zu lenken, und nicht, wie schon betont, auf die Erhöhung der Unterfützungssätze, sondern es soll den maßgebenden Instanzen und den Delegierten zur Generalversammlung einmal die Frage vorgelegt werden: Ist unsere Invalidentunterfützung auf gerechter Basis aufgebaut?

### Das Gewerkschaftsleben

Durch die Sinausschiebung der endgültigen Entscheidungen in den Tarifverhandlungen der Holzarbeiter, Maler und Bauarbeiter, die im Vordergrund des gewerkschaftlichen Interesses stehen, ist eine kurze Ruhepause entstanden, um unsere Leser über das Gewerkschaftsleben des Auslandes zu orientieren. Dazu bietet sich besondere Gelegenheit durch das Studium des vor kurzem im Verlage der Generalkommission erschienenen Jahresberichts des Internationalen Sekretariats der gewerkschaftlichen Landeszentralen für 1911. Dieses Sekretariat hat seinen Sitz in Berlin. Der diesmalige Jahresbericht ist der neunte der bisher erschienenen und umfaßt 320 Seiten; er ist wesentlich stärker als sein Vorgänger, der einschließlich des Berichts der internationalen Konferenz nur 188 Seiten beanspruchte. Obwohl der in deutscher, englischer, französischer und schwedischer Sprache erscheinende Bericht immer noch lückenhaft ist — es fehlen diesmal namentlich die Einzelberichte aus England, dem Mutterlande der Gewerkschaftsbewegung —, läßt er doch von Jahr zu Jahr immer lehrreichere Vergleiche zu über die Länder, welche dem Internationalen Sekretariat angeschlossen sind. Es sind jetzt deren 19, nachdem die bulgarische Zentrale bis zur Erledigung ihrer Differenzen mit einer zweiten Zentrale desselben Landes einfließen aufgehoben werden mußte. Noch immer fehlen im Sekretariat die Gewerkschaften, welche in Australien, Neuseeland, Südamerika und Südamerika bestehen, wie auch der größte Teil der englischen Gewerkschaften, soweit diese der dortigen Landeszentrale, die eigentlich nur eine Streikversicherungsorganisation darstellt, nicht angehören. Der Anschluß dieser Gewerkschaften würde die Mitgliederzahl des Sekretariats um mehr als 2½ Millionen vermehren.

Eine wertvolle Bereicherung des Berichts bieten die im zweiten Teile befindlichen internationalen Berufssekretariate, deren Sonderberichte zum erstemal aufgenommen wurden. Fast alle in Deutschland domizilierenden 24 Sekretariate fanden zu diesem Zwecke Berichte ein, von den 4 Sekretariaten in England, Holland und in der Schweiz kann dies aber leider nicht gesagt werden. Die Mitgliederzahl der in Deutschland befindlichen Sekretariate betrug im Jahre 1912: Bäcker 63187 (in 13 verschiedenen Ländern), Bauarbeiter 418590 (18), Brauereiarbeiter 118681 (8), Buchbinder 46588 (12), Buchdrucker 134700 (14), Fabrikarbeiter 267052 (7), Friseurgehilfen 4100 (3), Gemeindearbeiter 64786 (8), Glasarbeiter 42450 (17), Holzarbeiter 320600 (20), Hotel- und Restaurantangestellte 28129 (7), Futurarbeiter 30200 (13), Kürchner 6406 (4), Lithographen 34266 (14), Metallarbeiter 970420 (18), Porzellanarbeiter 36050 (7), Saffler 18567 (5), Schneider 101500 (15), Schuh- und Lederarbeiter 64400 (11), Steinarbeiter 45000 (16), Tabakarbeiter 50125 (7), Transport-

der rückständigen Regierung und dem Unternehmerum ausgehen. In Ungarn, dem klassischen Lande der Knechtschaft, gelang es den Gewerkschaften, ihren Bestand bedeutend zu verstärken, doch ist der Prozentsatz der Organisation in der Provinz immer noch sehr gering infolge der wirtschaftlichen Rückständigkeit des ganzen Landes. In Rumänien leben die Gewerkschaften infolge des Krieges im Nachbarland in einem Ausnahmezustande, der ihre Tätigkeit sehr behindert. In dem kurzen Berichte wird festgestellt, daß die Regierung allen Arbeitern staatlicher Betriebe das Koalitionsrecht entzog und die Versuche der Unternehmer, gelbe Gewerkschaften zu gründen, eifrig unterstülzte. Auch in Serbien leidet die Arbeiterschaft unter fast allfälliger Rückständigkeit von Regierung und Unternehmern. Trotzdem haben sich die Gewerkschaften in den letzten Jahren günstig entwickelt und auch eine Anzahl eigener Blätter gegründet. Durch den Krieg ist ihre Tätigkeit allerdings ziemlich unterbunden, so daß erst das Ende des Krieges abgewartet werden muß, um zu sehen, ob und wie die Arbeiterbewegung diese Katastrophe überlebt. Italien hat ebenfalls mehrere Landeszentralen, und zwar neben der dem Internationalen Sekretariat angeschlossenen eine solche der Sozialisten und eine andere der katholischen Arbeiter, wodurch natürlich jede einheitliche Aktion der Arbeiterklasse fast unmöglich wird. Den größten Teil der Organisierten stellen in Italien die Feldarbeiter. In Spanien ist die Zahl der Gewerkschaftsmitglieder auf rund 100000 angewachsen. Durch einen besonders umfangreichen Bericht sind die Vereinigten Staaten vertreten, in dem der kulturelle Wert und Einfluß der Gewerkschaften ausführlich nachgewiesen wird. Die aufgezeigten zahlreichen Errungenschaften auf sozialpolitischem und auf wirtschaftlichem Gebiete lassen erkennen, daß der Kampf zwischen Kapital und Arbeit auch in den Vereinigten Staaten immer enger wird, und daß die Arbeiter es auch in Lande des rollenden Dollars verstehen, sich mit Hilfe ihrer gewerkschaftlichen Organisationen bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen zu erkämpfen.

Das Fehlen eines Berichtes aus England führt der internationale Sekretär C. Regien in seinem Vorbericht auf die Überhäufung mit Arbeiten zurück, die sich für die englischen Gewerkschaften aus der Durchführung der neuen Versicherungsgesetze ergeben. Diese Art Entschädigung wird von nicht wenigen mit einem gewissen Skeptizismus aufgenommen werden, zumal bei den Buchdruckern, die aus Erfahrung wissen, wie schwer es fällt, ihre englischen Kollegen für die Ausübung praktischer internationaler Berufssolidarität zu interessieren. Zur Abfassung eines kurzen Berichtes über den Stand der gewerkschaftlichen Bewegung in England hätte die dortige Landeszentrale, sofern es ihr wirklich Ernst ist mit der Abgabe der internationalen Beziehungen zwischen den Gewerkschaftsorganisationen der Zentrallstaaten, unter allen Umständen Zeit finden müssen.

Bei dieser Gelegenheit sei noch auf ein Ereignis hingewiesen, das in der Gewerkschaftsbewegung der britischen Inseln eine bedeutende Rolle spielt, wir meinen die am 7. Februar erfolgte endgültige Annahme der Osborne-Vorlage durch das Unterhaus. Dieser Vorlage ist eine sehr bewegte Laufbahn beschieden gewesen. Sie stellt eine Konzeption der Regierung an die Forderung der Arbeiter dar und gibt den Gewerkschaften das von dem Osborne-Urteil zerstückte freie politische Betätigungsrecht, allerdings unter lästigen Bedingungen, wieder zurück. Das sogenannte Osborne-Urteil verbot den Gewerkschaften bekanntlich, Geldmittel zu politischen Zwecken irgendwelcher Art zu verwenden. Die Arbeiterfraktion des Unterhauses gab sich alle erdenkliche Mühe, die Regierung zur bedingungslosen Aufhebung des Osborne-Urteils zu bewegen. Erst als die Regierung sich unzugänglich zeigte, fand sich die Arbeiterfraktion mit Zustimmung einer Spezialkommission der Arbeiterorganisationen mit dem Grundprinzip der Vorlage ab. Dieses besteht darin, daß die Gewerkschaften auf Grund eines Mehrheitsbeschlusses auch in Zukunft wieder Beiträge zu politischen Zwecken von ihren Mitgliedern erheben dürfen, aber es steht jedem Mitgliede frei, sich durch eine schriftliche Erklärung der Beitragsleistung zum politischen Fonds zu entziehen. Die Bedeutung der nach heftigen parlamentarischen Kämpfen schließlich mit Einstimmigkeit erfolgten Annahme der dritten Lesung liegt darin, daß sie einem Wink an das englische Oberhaus gleichkommt, die Osborne-Vorlage in ihrer jetzigen Gestalt zu genehmigen. Ob das Haus der Lords den Wink beherzigen oder die Annahme der Vorlage von der Bortnahme schikanöser Änderungen abhängig machen wird, das wird sich bald zeigen müssen.

## □ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

**F. Alfeld (Leine).** Zu der am 26. Januar stattgehabten Versammlung hatten sich sämtliche Mitglieder und einige Nichtmitglieder eingefunden. Der Bezirksvorstand war durch die Kollegen Förke und Freutel (Hildesheim) vertreten. Ebenso hatten die Einbecker Kollegen von der Einladung zahlreich Gebrauch gemacht und waren fast vollständig erschienen. Nach herzlicher Begrüßung durch den Vorsitzenden König nahm Kollege Otto Sahn (Hannover) das Wort zu seinem Vortrage: „Die christlichen Gewerkschaften, ihre Entstehung und Entwicklung, unter besonderer Berücksichtigung des Guttenbergundes“. Reicher Beifall lohnte dem Redner für seine anderthalbstündigen, mit großem Interesse aufgenommenen Ausführungen. Hieran schloß sich eine kurze Diskussion. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten und nachdem dem Referenten für den sehr schreibreichen Vortrag bestens gedankt war, schloß der Vorsitzende mit einem begeistert aufgenommenen Hoch die gut-

besuchte Versammlung. Die anwesenden Nichtmitglieder meldeten sich zur Aufnahme.

**Berlin.** (Generalversammlung vom 3. Februar.) Nach Eröffnung durch Kollegen Massini begrüßte dieser zunächst die auf Grund des neuen Statuts gewählten Delegierten und die Vertreter der Fachvereine und Tarifinstanzen und verwies hierbei auf das erweiterte Tätigkeitsgebiet der Vertreter der Kollegenschaft und der damit verbundenen größeren Verantwortung. Der erste Punkt der Tagesordnung: „Wahl des Gauvorstandes“, wurde glatt erledigt. Zum ersten Vorsitzenden wurde dabei einstimmig Kollege Massini, desgleichen zum zweiten Vorsitzenden Kollege Albrecht wiedergewählt. Auf Vorschlag wurden auch die bisher amtierenden Schriftführer wiedergewählt. Anstatt der Beisitzer fungieren von nun an die in den Bezirken gewählten Leiter. Auf Vorschlag der einzelnen Bezirke wurden folgende Kollegen als Gauvorstandsmitglieder bestätigt: 1. Bezirk: Adolf Lange; 2. Bezirk: Rudolf Walsche; 3. Bezirk: Georg Zwirner; 4. Bezirk: Max Barmeliefer; 5. Bezirk: Rudolf Adam; 6. Bezirk: Gustav Lehmann; 7. Bezirk: Robert Braun; 8. Bezirk: Max Ebel; 9. Bezirk: Wilhelm Ahrens; 10. Bezirk: Emil Lampe. Als Vertreter der Sparten wurden auf deren Vorschlag folgende Kollegen in den Gauvorstand gewählt: für die Stereotypen: Paul Thon; für die Schriftgießer: Ernst Schöber; für die Maschinenleger: Robert Braun; für die Korrektoren: Georg Stübiger; für die Drucker: Otto Virkus und Gustav Rahm. Für die letztgenannte Sparte sind ausnahmsweise zwei Vertreter in den Vorstand gewählt, da diesen die Druckerangelegenheiten beschäftigen, zu deren Erledigung ein Kollege nicht in der Lage ist. Beim zweiten Punkte machte Kollege Massini Mitteilung über die zur Verbandsgeneralversammlung in Danzig eingegangenen Anträge, doch haben sich zunächst die Bezirksversammlungen damit zu beschäftigen. Unter „Bereinsmitteilungen“ gab der Vorsitzende bekannt, daß der Gauvorstand für die arbeitslosen Kollegen, die als Delegierte die Generalversammlungen zu besuchen haben, eine Entschädigung zu zahlen beabsichtigt und hat um Genehmigung. Die Versammlung war damit einverstanden, überließ die Festsetzung der Höhe dieser Entschädigung aber dem Gauvorstande. Eine genaue Ueberstundenstatistik wird der Vorstand in der Zeit vom 16. Februar bis 22. März vornehmen. Desgleichen wird für die Arbeitslosen ein Merkblatt herausgegeben, um eine Schädigung ihrer selbst und der Organisation vorzubeugen. Eine langausgedehnte Debatte entspann sich noch über die Arbeitslosigkeit und die damit im engsten Zusammenhange stehende Ueberarbeit. Von verschiedenen Seiten wurden Anregungen gegeben, die zur Vermeidung der Ueberarbeit führen sollen. Kollege Massini schloß darauf die Versammlung, indem er erklärte, daß der Gauvorstand sein möglichstes tun wird, durch organisatorische Maßnahmen die besten Umstände zu Leibe zu geben.

**Berlin.** (Maschinenmeisterverein. — Bierleiherbericht.) Am 12. November fand eine Bezirksversammlung statt, in der Kollege Stüb über die Gauvorkehrerhöhung und die Sparten referierte. Nach Erledigung einiger interner Vereinsangelegenheiten sprach Kollege Fischer an Hand des ausliegenden Materials über „Johannisfestdrucksachen“. — In der Versammlung am 10. Dezember wurde ein Antrag angenommen, den arbeitslosen und invaliden Kollegen wie in den Vorjahren eine Weihnachtunterstützung zukommen zu lassen. — In der Generalversammlung am 12. Januar gab Kollege Marau den Bericht des Vorstandes. Den Kassenbericht erstattete Kollege Wals, wofür ihm einstimmig Entlastung erteilt wurde. In die Zentralkommission wurde an Stelle des ausgeschiedenen Kollegen Anton Kollege Alchemann gewählt. Nach Bewilligung der von einer Kommission vorgeschlagenen Jahresentschädigungen an die Vorstandsmitglieder wurde zur Wahl des Vorstandes geschritten. Diese ergab die Wiederwahl des bisher amtierenden Vorstandes, mit Ausnahme des zweiten Schriftführers und zweier Beisitzer, die eine Wiederwahl ablehnten. Ein Antrag des Vorstandes auf korporativen Anschluß an die Typographische Vereinigung Berlin mit einem Jahresbeitrag von 100 Mk. wurde mit Erweiterung des Beitrags auf 200 Mk. angenommen. — Zum 26. Januar hatte der Vorstand die Kollegen zu einem außerordentlichen Vortragsabend zusammengerufen, um einen Vortrag über „Offset-Notationsdruck“ zu hören. Die Versammlung nahm die Ausführungen des Vortragenden, Herrn Wöricke von der Firma Felix Böttcher (Leipzig), sehr beifällig auf. Wie intensiv sich die Kollegen für alle Neuerscheinungen in unserm Beruf interessieren, bewies die überaus rege Diskussion, in welcher auch, im Gegenstabe zu einem Artikel in der „Graphischen Presse“, zum Ausdruck gebracht wurde, daß auf Grund der ganzen Konstruktion dieser Maschine diese nur von gelerntem Buchdruckern bedient werden dürfe. In diesen Vortragsabend, der ein besonderes Gepräge dadurch erhielt, daß an ihm fast der gesamte Verbandsvorstand und mehrere Mitglieder des Gauvorstandes teilnahmen, schloß sich ein feierliches Besessensfest, an welchem auch die Damen der Kollegen teilnahmen.

**Braunschweig.** (Maschinenmeisterverein. — Halbjahrsbericht.) Abgesehen von einigen weniger gut besuchten Versammlungen zeugte auch das vergangene Halbjahr von dem großen Interesse, das den Veranstaltungen des Vereins seitens der Mitglieder entgegengebracht wird. Außer der Generalversammlung fanden vier Monatsversammlungen und fünf Sitzungen des Vorstandes und der Technischen Kommission statt. In der Juliversammlung wurde von der Technischen Kommission das Programm für das Winterhalbjahr bekanntgegeben. Hiernach soll u. a. ein Kalkulationskursus, ein Prägelkursus und eventuell ein Kursus für Papierkunde stattfinden. Beschlossen wurde, die buchgewerbliche Ausstellung in Leipzig 1914 gemeinschaftlich zu besuchen und hierzu eine Sparkasse einzu-

richten. — Am 30. August fand die Generalversammlung statt. Nachdem vom Kassierer der Kassenbericht vorgelesen und ihm hierfür Entlastung erteilt war, wurde der alte Vorstand bis auf Schriftführer und Bibliothekar wiedergewählt. Der von den Hannoveranern gemachte Vorschlag, einen Gaumaschinenmeisterverein zu gründen, wurde eifrig besprochen und der Gründung allgemein zugestimmt. — In der Septemberversammlung sprach Kollege F. Räß über die ausgelegten Johannisfestdrucksachen. — In der Oktoberversammlung wurde uns ein Vortrag über „Die Entwicklung des Selbstanlegers“ vom Kollegen Andreas gehalten, und in der Novemberversammlung hielt uns Kollege J. Müller einen Vortrag über den allgemeinen Teil des Tarifs. Den Vortragenden wurde der Dank der Versammlung durch den Vorsitzenden ausgesprochen, und unser Wunsch ist, daß die Technische Kommission auch in diesem Jahre so weiter arbeiten möge wie bisher.

**Brieg.** Die am 26. Januar abgehaltene Generalversammlung hatte leider einen sehr schwachen Besuch aufzuweisen. Nach Erstattung des Jahresberichts wurden die alten Vorstandsmitglieder per Akklamation wiedergewählt und dem Vorstand ein zweiter Vorsitzender hinzugefügt. Die Versammlung nahm dann zu einem Schreiben des Gewerkschaftskartells Stellung betreffend Abhaltung von Versammlungen und Vergütungen. Nachdem beschlossen worden war, zwei Kollegen zum Ausschusse zu stellen und einige andre Angelegenheiten ihrer Erledigung gefunden, schloß die Versammlung mit einem Hoch auf den Verband.

**Chemnitz.** Am 29. Januar beging die bekannte Firma J. C. F. Pöckelmann & Sohn die Feier ihres 75-jährigen Bestehens. Aus diesem Anlaß erschien eine vornehm ausgestattete, reich mit Abbildungen versehene Festschrift, die für die technische Leistungsfähigkeit herodes Zeugnis ablegt. Das Personal der Firma bekundete seine Teilnahme an dem Jubiläum damit, daß es den Firmeneinhabern am Morgen des Festtags ein Ständchen darbringen ließ. Außerdem legte eine Abordnung des Personals auf den Gräbern der früheren Geschäftsinhaber Kränze nieder. Unter Ueberreichung eines Blumenarrangements wurden die jetzigen Geschäftsinhaber beglückwünscht. Von einer offiziellen Veranstaltung wurde Abstand genommen, dafür aber dem gesamten kaufmännischen und technischen Personale sehr ansehnliche Geldbeträge ausgehändigt. Der Jubiläumstag wurde dem Personale freigegeben. Außerdem stiftete die Firma der bestehenden Interfütterschule eine große Geldsumme. Auch an dieser Stelle sei den Prinzipalen herzlich gedankt. Möge sich die Firma in Zukunft so weiter entwickeln, wie das speziell in den letzten Jahren der Fall war, nicht zuletzt zum Nutzen des Gewerbes.

**Frankfurt a. M.** (Maschinenleger.) Am 2. Februar fand hier die Generalversammlung für den Gau Frankfurt-Sessen statt, zu der außer den Delegierten aus allen Orten des Gaus eine größere Anzahl Kollegen erschienen waren, so daß, um alle unterbringen zu können, ein größeres Lokal ausgemietet werden mußte. Gauvorsitzer Dominé sowie die Bezirksvorsitzenden Bachhaus (Frankfurt) und Bilschmer (Offenbach) waren anwesend, welche, durch den Vorsitzenden Steinmann begrüßt, den Verhandlungen besten Verlauf wünschten. Das Andenken des verstorbenen Kollegen Wehler (Dresden) wurde in üblicher Weise geehrt. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils, Verlesung des letzten Zirkulars der Zentralkommission usw., wurde der gedruckte vorliegende Jahres- und Kassenbericht nach kurzer Debatte genehmigt. Die Berichte der Delegierten ergaben, daß überall tarifliche Verhältnisse herrschen, nur in sanftärer Hinsicht ist noch Besserung zu wünschen. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete der Vortrag des Kollegen J. Seemann (Karlsruhe) über: „Die Sehmachenschulen und ihre nachteiligen Folgen“. Eingangs gab Redner eine kurze Statistik über die Zunahme der Sehmachmaschinen in Deutschland in den letzten 15 Jahren und ging dann zur Ausbildung der Maschinenleger über, wobei er sich im speziellen mit der Karlsruher Schule beschäftigte. Die Maschinenleger leisten den Handbuchslegen wie den Prinzipalen einen großen Dienst, wenn sie verlangen, daß die Ausbildung in der Druckerei statzufinden habe, und daß der Angelernde dem eigenen Personale zu entnehmen ist. Zu bekämpfen sei es daher, daß die Gauvorsitzerkonferenz beschließen habe, den Kollegen, die eine Maschinenlegerschule besuchen, Vergünstigungen zu gewähren insofern, daß ihnen der Verbandsbeitrag für die Zeit der Ausbildung erlassen wurde und sie nach der Ausbildung wieder in den Genuß der Konditionslosenunterstützung treten. Diese Auslegung des Beschlusses wurde jedoch vom Gauvorsitzer Dominé als nicht richtig bezeichnet, indem er feststellte, daß die Gauvorsitzerkonferenz das strikte Gegenteil festlegte. In einer einstimmig angenommenen Resolution wurde die Karlsruher Angelegenheit der Generalversammlung in Danzig überwiesen. Kollege Steinmann wurde als Vorsitzender wiedergewählt. Nachdem die Versammlung noch weitere Beschlüsse beraten und gefaßt hatte, die teils geschäftlicher Natur, teils der weiteren Ausbildung der Organisations dienen sollen, schloß der Vorsitzende die äußerst anregend verlaufene Versammlung. — Abends fand im Hotel „Löwenhof“ zu Ehren der Delegierten eine Abendunterhaltung statt, die den besten Verlauf nahm. Allen Mitwirkenden sowie auch dem Gesangsvereine der Buchdruck und Schriftgießer sei auch an dieser Stelle besonderer Dank gesagt.

**f. Friedrichroda-Waltershausen.** Instre am 26. Januar abgehaltene Generalversammlung war fast vollständig besucht, wie überhaupt im verfloffenen Jahre der Versammlungsbesuch ein sehr guter zu nennen war. Jahres- und Kassenbericht wurden zur Kenntnis gebracht. Sämtliche Vorstandsmitglieder wurden wieder gewählt. Zwei verheiratete Kollegen, die leider gewungen sind, außerhalb ihrer Arbeit nachzugehen, wurden vom Eisenacher Orts-

vereine für sich beansprucht. Erfreulicherweise erklärten sich beide Kollegen bereit, auch unsern Ortsverein noch finanziell weiter anzugehen. Nachdem noch eine Festlichkeit beschlossen worden war, fand die in allen Zeilen so verlausene Versammlung ihr Ende.

**Greiffenberg i. Schlef.** Unser Ortsverein hielt am 25. Januar seine Generalversammlung ab, welche von sämtlichen Kollegen besucht war. Zunächst kamen die Berichte des Vorstandes zur Verlesung, die von den Kollegen mit Befriedigung entgegengenommen wurden. Bei der Vorstandswahl wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt, und zwar als Vorsitzender Kollege Postke und als Kassierer Kollege Möbcher. Auch für dieses Jahr werden wieder technische Fachzeitschriften zur allgemeinen Benutzung gehalten werden. Nach Erledigung einiger interner Angelegenheiten wurde die Versammlung mit einem Verbandshoch geschlossen.

## ○○○○○○ Rundschau ○○○○○○

**Über Lehrverträge.** Die herannahende Aufnahmezeit neuer Lehrlinge in die verschiedenen Berufe nach der Schulentlassung läßt es angezeigt erscheinen, einige der wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen für den Inhalt der Lehrverträge bekanntzugeben. Vor allen Dingen muß der Lehrvertrag schriftlich abgeschlossen werden. Er muß die Bezeichnung des zu erlernenden Berufs, die Dauer der Lehrzeit, die Aufgabe der gegenseitigen Leistungen sowie der Voraussetzungen, unter welchen der Vertrag aufgelöst werden kann, enthalten. Bei staatlich anerkannten Lehrwerkstätten werden diese Bestimmungen durch die Aufnahmebedingungen der betreffenden Anstalten erfüllt. Die ersten vier Wochen gelten durchweg als Probezeit. Während dieser Zeit kann das Lehrverhältnis von beiden Vertragskontrahenten ohne irgendwelche Erfordernisse aufgehoben werden. Auch späterhin kann das Lehrverhältnis noch aufgehoben werden, wenn nachgewiesen werden kann, daß der Lehrling nicht genügend ausgebildet wird. Andre Auflösungsgründe können in der Regel nur innerhalb acht Tagen nach Bekanntwerden der dazu Veranlassung gebenden Ursachen mit Rücksicht auf Erfolg geltend gemacht werden. Insbesondere gilt dies im Fall einer Untreue des Lehrlings gegenüber dem Lehrmeister. Die Lehrzeit darf vier Jahre nicht überschreiten. § 130 a der Reichsgewerbeordnung schreibt ausdrücklich vor, daß die Lehrzeit den Zeitraum von vier Jahren nicht überschreiten darf. Demgemäß sind Vereinbarungen unzulässig, die eine vierjährige Lehrzeit über den ursprünglich vereinbarten Endpunkt hinaus verlängern. Der Tod des Lehrmeisters hebt einen Lehrvertrag nur auf, wenn dieser Grund innerhalb vier Wochen geltend gemacht wird. Kommt ein Lehrling zu der Ansicht, daß er zu dem erwähnten Berufe nicht geeignet ist, so kann der Lehrvertrag, ohne jede Rücksicht auf seine vorhergehenden oder nachfolgenden Dauer, aufgehoben werden, wenn der gesetzliche Vertreter des Lehrlings eine diesbezügliche Erklärung dem Lehrmeister zukommen läßt. Nach spätestens vier Wochen ist dann das Lehrverhältnis zu lösen und der betreffende Lehrling darf während der folgenden neun Monate ohne Zustimmung des ersten Lehrmeisters in dem gleichen Gewerbe nicht wieder als Lehrling eintreten. Erfordernisse wegen vorzeitiger Auflösung des Lehrverhältnisses müssen innerhalb einer Frist von vier Wochen geltend gemacht werden, dabei ist für den Schadenersatzanspruch nicht ausschlaggebend, wer den Vertrag vorzeitig aufgelöst hat, sondern wie die Ursache dazu gegeben hat. Das ist besonders bei Lehrverhältnissen zu berücksichtigen, wo der Lehrling keine genügende Ausbildung erhält. Diese Bestimmung sollte gegen Lehrlingsausbeuter weit mehr als bisher ausgenutzt werden.

**Ein graphischer Wunderdoktor!** Im „Allgemeinen Anzeiger für Druckereien“ fanden wir dieser Tage folgenden Sinerat:

**Als Betriebsleiter, Oberfaktor** suche mich per 1. April in ausssch. selbst. Vertr.-Stelle, zu verändern (auch in milit. mod. gemischten Betrieb), fähige Faktorenpraxis in renom. Säulern (Leipzig, Dresden, Ausland), Bewährte Jäger (Schumann, Flach-) u. Rundlocherzeuger, 1. Maschinenführer (Hof i. Genu. u. Auz.) abh. geb. fließ. Konplations- in allen Materialien, Verleiher Strichgüter (selbst, u. der Kopie bis zur Montage), Tisch. Maschinenführer für Schnell- u. Siegedr. mit all. vork. Arbeiten vertraut. Sich. Korrektor für Deutsch u. Französisch. Gute allgem. Sprach- ufw. Kenntn. Gröndl. Beherrsch. d. Mechanism. d. „Rimolpe“ (pez. „Biktorline“, „Deat“) letzte b. Bedarf 9-10000 Buchst. Gute Kenntn. u. Beif. am „Zypogr.“. Eich. l. Maßl. u. Disp. Verh. ein Betr. n. u. b. z. leit. evtl. z. reorgan. Gewandl. l. Verk. m. d. Stundch. 34 J., verb. streng sol. 1. a. Genu. u. Auz. für obige Angab. garantiere. Gef. Angeb. an G. S. Toews, Göttingen, Weenderstr. 26. Obwohl Herr Toews für seine Angaben garantiert, d. h. wohl nur inform, als sie seine eigene Erfindung sein sollen, so müssen wir doch gestehen, daß wir schon lange kein Informat mehr gefunden haben, das den deutschen Buchdruckerelbstern eine solche Gutgläubigkeit zumisst, die einfach über jede Falschheit geht. Aber trotzdem sagen wir, Herr Toews hat nicht ganz unrecht. Angehörige der ständigen Klasse in Prinzipalstufen über den Rückgang der Leistungsfähigkeit muß man es auf seine Art versuchen, zu bekunden, daß man seine Zeit begriffen hat. Die Zahl der Fachmänner, die im Besitze von Buchdruckereien sind und aus eigener Erfahrung beurteilen können, was ein wirklich tüchtiger Buchdrucker zu leisten vermag, wird immer geringer, aber damit die Möglichkeit für solche „Fachmänner“, die von allem Möglichen etwas, aber nichts recht verstehen, sich als technische Größen irgendwo einzubauen, immer größer. Diese Situation zeitigt dann solche Informaten wie das des Herrn Toews. Da sagt sich so ein von der eigentlichen Technik des Buchdruckerberufes nur schwach oder gar nicht angehauchter Prinzipal: Ei, der Laufend, muß das ein tüchtiger Herr sein, der muß in

meinen Betrieb, der wird schon dafür sorgen, daß die Sache, wozu ich nichts verstehe, besser in Schuß kommt. Man läßt sich's dann einen halben Tag kosten, der neue Mann kommt und die weitere Erfahrung lehrt dann, daß der neue Betriebsleiter oder Oberfaktor nach kurzer Zeit wieder Luft verliert, sich zu verändern, dieweil sein Tatendrang und sein Genie in der neuen Stellung nicht den Boden gefunden haben, auf dem seine unbeschränkten Fähigkeiten sich zur höchsten Blüte entwickeln konnten. Der „Teure“ geht und kehrt niemals wieder, weil sein Sinn und seine Intelligenz nach immer höherem strebt. Das führt dann dazu, daß solche Männer innerhalb weniger Jahre aus dem Inlande wie dem Ausland aus renommierten Säulern Referenzen besitzen, die trotz der Jugend der Empfohlenen von Talent und Leistungen reden, von denen sich ein einfacher Gehilfe kaum ein Bild machen kann, trotzdem aber die Frage offen lassen, warum wohl solche Helden nirgendwo seßhaft werden? Sind denn ihre Taten und Werke nicht der Mühe wert gewesen, sie an eine bleibende Stelle zu fesseln? Vielleicht gibt uns Herr Toews darüber Aufschluß.

**Von Christlichen bonkoffierte katholische Gebetbücher.** Der von uns früher schon einmal erwähnte und wegen Mahreglungen zum Ausbruche gekommene Streik von Mitgliedern des „christlichen“ graphischen Verbandes bei der Gebetbuchfabrik Thum in Kevelaer hat inzwischen noch einen größeren Umfang angenommen, da sich andre Gebetbuchfabrikanten mit dem Scharfmacher Thum solidarisieren. Und neuerdings brachte sogar die „Augsburger Postzeitung“, ein Zentrumsblatt, in ihrer Nr. 62 folgende Bonkoffaufforderung gegenüber den Kevelaer Gebetbuchfabrikanten: „Wenn die Unternehmer auf ihrem sozial-rückständigen Standpunkte verharren und das Koalitionsrecht der Arbeiter nicht respektieren werden, steht ein bestiger, hartnäckiger Kampf bevor. Die christlich-organisierten Arbeiter sind fest entschlossen, den aufgewungenen Kampf aufzunehmen und das Recht der Koalition bis zum äußersten zu verteidigen. Die gesamte christlich-nationale Arbeiterbewegung fühlt sich mit dem angegriffenen graphischen Verbands solidarisieren. Das „Zentralblatt der christlichen Gewerkschaften“ wie die Organe der katholischen Arbeitervereine — „Westdeutsche Arbeiterzeitung“ und „Arbeiter“ (München) — haben den in Kampfe stehenden Kevelaer Arbeiter die nachdrücklichste Unterstützung zugesagt. Insbesondere sind es die katholischen Arbeitermassen, als die Abnehmer der Kevelaer Gebetbuchfabriken, die den dortigen reaktionären Unternehmern zum Bewußtsein bringen können, daß sich gewaltsame Unterdrückung des Koalitionsrechts nicht mit der Mitgliedschaft in der Zentrumsparlei, im katholischen Volksverein und andern Organisationen vereinbaren läßt.“ Soweit es sich darum handelt, den „christlichen“ Gebetbuchfabrikanten in Kevelaer durch diesen von der „Augsburger Postzeitung“ angeregten Bonkoff begrifflich zu machen, daß auch für sie das Reichsgesetz Geltung hat, das die Koalitionsfreiheit sichert, sind wir vollstänzlich mit dem „Postblatte“ der „Augsburger Postzeitung“ einverstanden. Ja, wir nehmen sogar nicht einmal davon Abstand, unsere Leser aufzufordern, soweit sie Bedarf nach neuen Gebetbüchern haben, diese vor dem Kauf auf ihre technische Herkunft zu prüfen und sich dabei bewußt zu sein, daß es sich in Kevelaer um einen Kampf handelt, der der Unterfütung aller Arbeiter wert ist. Nur möchten wir bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß hier von christlicher Seite nichts anderes unternommen wird, als was off von christlicher Seite den freien Gewerkschaften als höchster Terrorismus ausgelegt wird. Sollen sich in Zukunft nicht mehr vorkommen.

**Eine Mordtat als Folge christlicher Verhehlung.** In Wien hat ein christlich organisierter Arbeiter namens Kunschak den sozialdemokratischen Reichsratsabgeordneten Schuhmeier hinterücks erschossen, weil er sich rächen wollte. Sein Rachegefühl soll darauf zurückzuführen sein, daß seit langer Zeit die freigewerkschaftlich organisierten Arbeiter sich weigerten, mit ihm zusammen zu arbeiten. Die Ursachen dieser Weigerung bestehen darin, daß der „kaufserhaltende“ Mörder vor nicht allzulanger Zeit einige Arbeiter, die ihn auf forderten, der freien Gewerkschaft beizutreten, bei den Gerichten des Terrorismus anklagte und es dadurch erreichte, daß zwei Arbeiter zu mehrmonatigen Arreststrafen verurteilt wurden. Nach anderer Lesart, die wir im „Berliner Tageblatt“ fanden, verurteilte der christlich-soziale Mörder Kunschak früher als Eisendreher in den Siemens-Schuckert-Werken einen Keil in die Arbeiterorganisation zu treiben, um für seine christliche Organisation Mitglieder zu gewinnen. Das führte zu fortgesetzten Reibereien, die erst dann ein Ende nahmen, als Kunschak entlassen wurde. Daraus entwickelte sich dann die Denunziation vor Gericht mit den verhänglichen Folgen dauernder Berachtung des Kunschak. Nun hat diese Fierde der Christlich-Sozialen in Wien durch eine feige Mordtat sein Leben gekürzt und bewiesen, wohin die christliche Verhehlung und Zerpfütung eines Menschen führen kann. Sein Opfer, der Reichsratsabgeordnete Schuhmeier, war ein äußerst tüchtiger und geschätzter Vertreter der sozialdemokratischen Partei und hat mit seinem Mörder während seines ganzen Lebens nie etwas zu tun gehabt, was die Tat des Kunschak nur noch um so abscheulicher erscheinen läßt.

**Nebenverdienst durch schriftliche Hausarbeit.** Wie Breslauer Tageszeitungen berichten, wird demnächst vor der Breslauer zweiten Strafkammer ein umfangreicher Betrugprozess zur Verhandlung kommen, dessen Ursachen schwindelhaftige Angebote „leichten Nebenverdienstes durch schriftliche Hausarbeit“ in vielen Zeitungen bilden. Da uns mitgeteilt wurde, daß sehr viele Arbeiter oder deren Angehörige, darunter auch Buchdrucker, den Schwindelangeboten zum Opfer gefallen sind, halten wir es für zweckmäßig, auch an dieser Stelle auf den Breslauer Prozeß hinzuweisen, einestels zur Warnung, andernteils zur

Aufklärung für Unwissende. Es handelt sich um die Firma Pfeißik & Schumann in Breslau. Medetele sich auf deren Nebenverdienstanzeigen jemand, so bekam er zunächst die Auforderung, vorerst 1,50 Mk. Gebühren für Überfendung des Materials zu übermitteln. Nach Empfang der 1,50 Mk. erhielten die Bewerber dann das sogenannte Material, womit sie arbeiten sollten, und das zum Teil in einer Umweilung befindl. Adressen von Käufern, Verkäufern, Geldbedürftigen usw. zu übermitteln, die dann veranlaßt wurden, im „Finanzanzeiger“ zu amonieren. Für jede solche Adresse wurden 3-20 Pf. bezahlt. Da nun eine große Anzahl Bewerber in ihren Erwartungen getäuscht wurden, gingen von verschiedenen Seiten Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft ein. Es wurde nunmehr die Voruntersuchung eröffnet, die Geschäftsbücher der Firma in Beschlag genommen und die beiden Inhaber verhaftet. Bisher liegen 165 Betrugsfälle ermittelt sein; die Zahl wird sich jedoch noch erheblich vergrößern, da noch täglich Anzeigen einlaufen. Der Prozeß wird voraussichtlich Anfang April unter Vorsitz des Landgerichtsdirektors Geheimen Justizrat Janske beginnen und sich auf mindestens zehn Tage erstrecken.

**Bewegung zur Erreichung der fünfjährigen Arbeitswoche in England.** Der englische Bergarbeiterverband hatte eine Umfrage unter seinen Mitgliedern über die Forderung der fünfjährigen Arbeitswoche veranfaßt. Die Abstimmung, deren Ergebnis jetzt einem besonderen Arbeitsausschusse bekanntgegeben wurde, ergab 231741 Stimmen für und 141270 Stimmen gegen die fünfjährige Arbeitswoche. Der Arbeitsausschuß nahm einen Beschluß an, demzufolge auf Grund dieser Abstimmung die Forderung der fünfjährigen Arbeitswoche vorläufig noch nicht in das Programm aufgenommen werden soll. Man kam überein, daß die ganze Frage einer außerordentlichen Konferenz des Bergarbeiterverbandes zu unterbreiten sei.

## Briefkasten.

St. M. in Teichen: Zur Schulkraut Nr. 18 werden keine Vignaturen gegossen. — G. G. in Glogau: Ein derartiges Lehrbuch gibt es nicht. Höchstwahrscheinlich werden Sie aber in der dortigen Bibliothek technische Werke vorfinden, deren Studium Ihnen die gestellte Aufgabe sehr erleichtern wird. Wenn nichts Einschlägiges vorhanden, wenden Sie sich am besten an St. Siegel in München, Holzstraße 7. — D. A. in M.: Daß der Artikel „Arbeitervereine und Buchdruckerverband“ in der „Westdeutschen Arbeiterzeitung“ vom 8. Februar wortwörtlich, sogar mit den gleichen Sperrungen, schon am 7. Februar im „Zypograph“ erschienen konnte, findet seine Erklärung in der Verfasserschaft einer Bundesleuchte oder richtiger gefagt: von Zreffert. Während dieser die häufig aus der M. Gladbacherin übernommenen Artikel nicht einmal als das Geistesprodukt anderer hantiert, damit die geduckten Bilder weiter an Zrefferts Überantreibungen hängen, lehnt die Westdeutsche wenigstens ein X darunter. Die Arbeiterchaft gerade dieses Artikels ist aber sehr bemerkenswert, denn der darin gepredigte Terrorismus ist so grob, daß er zu der gewohnten Terrorismuswut dieser Musterchriften paßt wie die Kriegsgreuel auf dem Balkan zu den von Menschen- und Friedensliebe überfließenden Aufstiegen einer Berta Sutner usw. Diese neue terroristische Heße gegen die katholischen Mitglieder unserer Organisation und gegen den Verband selbst wird auch schon in rheinisch-westfälischen Arbeiterblättern entsprechend gewürdigt. Es genügt wohl, wenn wir dieses von größter Intoleranz zeugende Geschreibsel in der Westdeutschen und im „Zypograph“ hiernit niedriger hängen. — E. A. in Elberfeld: 2,75 Mk. — D. M. in Plauen: 2,15 Mk. — M. G. in Berlin: 2 Mk. — G. D. in Kaiserslautern: 2 Mk.

## ○○○○ Verbandsnachrichten ○○○○

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissohlag 511.  
Sprechsprecher: Hmt Kurfürst, Nr. 119.

## Bekanntmachung.

Vom 1. April 1913 ab wird das Verzeichnis der **Fremdenverkehrslokale** für Buchdrucker, das sich bisher auf der Rückseite der Reiselegitimationen befand, in jährlichen Ausgaben getrennt herausgegeben und den Funktionen zugestellt. Etwaige Änderungen in diesem Verzeichnis sind der Hauptverwaltung spätestens bis zum 1. März bekanntzugeben, damit die rechzeitige Herstellung des Verzeichnisses gewährleistet ist. Mit dem Antrag auf eventuelle Neuaufnahme eines Vertriebslokals in das Verzeichnis muß der Hauptverwaltung auch die schriftliche Erklärung des betreffenden Wirts zugehen, daß er an reichende Kollegen weder selbst Vorschläge auf Legitimationen geben noch mit Nachnahme eingehende Legitimationen oder Bücher einlösen will. Ohne diese Erklärung kann ein solcher Antrag keine Berücksichtigung finden.

Die Hauptverwaltung.

## Arbeitslosenunterfütung.

**Rathenow.** Die Angelegenheit betreffend den Kollegen Will Böhrl (Nr. 1 d. Z.) hat noch nicht ihre Erledigung gefunden.

**Remscheid.** Der Seher Otto Leh aus Mühlhausen i. Sch. (Hauptbuchnummer 93693) wird wiederholt aufgefordert, den hier erhaltenen Vorbehalt portofrei an Walter Lauterbach, Hochstraße 29, einzusenden, da andernfalls Ausschluß beantragt wird. Die verehrlichen Verbandsfunktionäre werden gebeten, L. auf diese Notiz aufmerksam zu machen.

Verammlungskalender.

Beisitzung-Speppenheim. Verammlung heute Sonnabend, den 15. Februar, abends 8 1/2 Uhr, beim köllegen Saal (Speppenheim).

Adressenverzeichnis

der Gauvorsitzer und -kassierer, Bezirksvorsitzer und -kassierer bzw. Vertrauensmänner des B. d. D. B.

Zur Beachtung! Die erste Adresse hinter dem Ortsnamen ist die des Bezirksvorsitzers resp. Vertrauensmannes, die zweite die des Kassierers.

Bayern. Vorort München: Gauvorsitzer Joseph Seif.

München: Gauvorsitzer Heinrich Friederichs. Bureau: Solzstr. 24 I (Kernsprecher Nr. 5559).

Berlin. Gauvorsitzer Albert Maffini.

Berlin: Gauvorsitzer Albert Maffini. (Adresse für Gefelndungen: S. Schlegler.) Bureau: SO 16, Gendeluser 14 15 I (Kernsprecher Moritzplatz, Nr. 2141).

lebstraße 40 III. Grimma: Georg Zimmel, Höhe Straße 15.

Elb-Verdringen. Vorort Strahburg: Gauvorsitzer Joseph Wagner.

Elb-Verdringen: Gauvorsitzer Joseph Wagner, Züricher Straße 20 III. Gaukassierer A. Walzer.

Erzgebirge-Vogtland. Vorort Chemnitz: Gauvorsitzer Oswald Große.

Erzgebirge-Vogtland: Vorort Chemnitz: Gauvorsitzer Oswald Große, Rewiger Straße 8 II. Gaukassierer Otto Dähnel.

Frankfurt-Meffen. Vorort Frankfurt a. M.: Gauvorsitzer C. Domine.

Frankfurt-Meffen: Vorort Frankfurt a. M.: Gauvorsitzer C. Domine, Wielandstraße 2 III. Gaukassierer Karl Neus.

Hannover. Vorort Hannover: Gauvorsitzer Karl Rosenbaur.

Hannover: Vorort Hannover: Gauvorsitzer Karl Rosenbaur, Dehmoldstraße 11 (Kernsprecher Nr. 537).

Leipzig. Gauvorsitzer Karl Engelbrecht.

Leipzig: Gauvorsitzer Karl Engelbrecht, Brüderstraße 9 I (Kernsprecher Nr. 1289).

Mecklenburg-Vorpommern. Vorort Schwerin i. M.: Gauvorsitzer L. Dahndke.

Mecklenburg-Vorpommern: Vorort Schwerin i. M.: Gauvorsitzer L. Dahndke, Minsstraße 10 I. Gaukassierer R. Dorn.

straße 18. Randau (Mals): Heinrich Schönbauer, Weißbühlerstraße 9.

Oberhein. Vorort Freiburg i. Br.: Gauvorsitzer Karl Lindenlaub.

Oberhein: Vorort Freiburg i. Br.: Gauvorsitzer Karl Lindenlaub, Jafiusstraße 101.

Oberhein. Vorort Freiburg i. Br.: Gauvorsitzer Karl Lindenlaub.

Oberhein: Vorort Freiburg i. Br.: Gauvorsitzer Karl Lindenlaub, Jafiusstraße 101. Gaukassierer Adolf Friedrich, Albersstraße 50.

Oberhein. Vorort Freiburg i. Br.: Gauvorsitzer Karl Lindenlaub.

Oberhein: Vorort Freiburg i. Br.: Gauvorsitzer Karl Lindenlaub, Jafiusstraße 101. Gaukassierer Adolf Friedrich, Albersstraße 50.

Oberhein. Vorort Freiburg i. Br.: Gauvorsitzer Karl Lindenlaub.

Oberhein: Vorort Freiburg i. Br.: Gauvorsitzer Karl Lindenlaub, Jafiusstraße 101. Gaukassierer Adolf Friedrich, Albersstraße 50.

Oberhein. Vorort Freiburg i. Br.: Gauvorsitzer Karl Lindenlaub.

Oberhein: Vorort Freiburg i. Br.: Gauvorsitzer Karl Lindenlaub, Jafiusstraße 101. Gaukassierer Adolf Friedrich, Albersstraße 50.

Oberhein. Vorort Freiburg i. Br.: Gauvorsitzer Karl Lindenlaub.

Oberhein: Vorort Freiburg i. Br.: Gauvorsitzer Karl Lindenlaub, Jafiusstraße 101. Gaukassierer Adolf Friedrich, Albersstraße 50.



## Nussen, Schnupfen, Heiserkeit, Halsentzündung, Verschleimung.

Wunderbare Erfolge in veralteten Fällen. — Gefahren veralteter Katarrhe. — Fünfjähriger Bronchialkatarrh. — Chronischer Nachen- und Kehlkopfkatarrh, hartnäckiger Stochschnupfen, Katarrhe der Luftwege, Mittelohrentzündung. — Über 6000 erfolgreiche Behandlungen mit einem neuen Apparat.

Niemals allgemein ist die Ansicht verbreitet, daß ein heftiger Katarrh der Nase, des Halses oder der Lunge seine Zeit haben müsse, daß er nach einigen Wochen von selbst vergehe und daß außer Vorsicht gegenüber Erkältungen nichts dagegen zu machen sei. Diese Ansicht ist total falsch! Erfens vergeht der Katarrh keineswegs so bestimmt nach einigen Wochen, sondern kann jahrelang bestehen bleiben und jahrelang die Atmungsorgane besonders empfänglich für Infektion mit Tuberkulose, Diphtheritis, Lungenentzündung usw. machen, zweifels gibt es ein Mittel, einen Katarrh in jedem Stadium mit Erfolg zu bekämpfen, selbst in veralteten Fällen, driffens spielt die Erkältung bei Katarrhen überhaupt nur eine nebensächliche Rolle. Man kann die ärgsten Unvorsichtigkeiten begehen, ohne Katarrh

zu bekommen, und man kann ihn sich trotz aller Vorsicht holen.

Wir greifen aus Tausenden von Fällen, über deren erfolgreiche Behandlung ausführlichere Berichte vorliegen, einige heraus, und geben auch zur Kontrolle für etwaige Zweifler die vollen Adressen dabei an.

Herr Artur Biffan in Straßburg-Neudorf, Spitalstraße Nr. 4, schreibt:

„Mit erfreulichem Erfolge möchte ich Ihnen hiermit meinen Dank aussprechen. Meine Frau litt seit fünf Jahren an Bronchialkatarrh, daß es mir manchmal bei ihren schweren Atmungen leid tat. Ich habe sie schon mehrfach behandeln lassen, doch ohne Erfolg. Da wandte ich mich an Sie um Injektion Ihres Inhalators. Schon nach vierzehn Tagen sah man eine kleine Besserung, und heute nach fünf resp. sechs Wochen die vollständige Heilung.“

Außerdem schreibt Herr Professor Dr. Neuther vom Königlichen Lehrerseminar Auerbach i. B.:

„Daß ich heute das achte Exemplar Ihres Inhalators bestelle, dürfte für die Brauchbarkeit desselben wohl das beste Zeugnis sein. Inwiefern muß ich auf Grund der gemachten Erfahrungen noch besonders hervorheben, wie die Anwendung Ihres Apparats nicht nur hartnäckigen Stoch-

schnupfen und chronische Katarrhe der sonstigen Luftwege (Rachenhöhle, Kehlkopf, Luftröhre, Bronchien) beseitigt hat, sondern daß in einem Falle sogar eine Mittelohrentzündung mit verbundener Schwerhörigkeit und in einem andern Fall eine Stirnhöhnenvereiterung zu weichen begannen. Auch empfiehlt sich die Anwendung Ihres Apparats zur Pflege und Kräftigung der Sprechwerkzeuge für Lehrer, Pastoren, überhaupt für Redner und Sänger. Ich danke Ihnen deshalb zugleich in Vertretung meiner Anfragegeber herzlich für Ihre Erfindung.“

Trotz der kurzen Zeit, seit welcher Tancre's Inhalator im Handel ist, liegen bereits über 6000 Anerkennungs-schreiben von Ärzten und Patienten vor; davon sind 5418 durch vereidigten BÜCHERREVISOR und polizeilich beglaubigt.

Tancre's Inhalator kostet komplett mit sämtlichem Zubehör und Gebrauchsanweisung (sogar gebrauchsfertig) gegen Nachnahme 8,85 Mk. Keine weiteren Unkosten, nur einmalige Anschaffung.

An minderbemittelte, vertrauenswürdige Personen wird der Apparat laut untern Bedingungen auch gegen bequeme Kafenzahlung ohne Preisanschlag abgegeben. Nähere Auskunft über Tancre's Inhalator wird von der Firma Karl A. Tancre, Wiesbaden 94 H, gern kostenlos erteilt. Verlangen Sie noch heute gratis aufklärende Broschüre. [283]

## Buchdruckerverein in Hamburg-Altona

Dienstag, den 18. Februar, abends 9 Uhr, im Lokale des Herrn Karl Baus, Befendinderhof 10:

### Mitgliederverammlung

Tagesordnung: 1. Beratung der Anträge zur Generalversammlung des Verbandes; 2. Antrag Steinhardt: „Es sind die Lohn- und Arbeitsverhältnisse der festsahrenden Kollegen zu untersuchen“; 3. Vereinsmitteilungen; 4. Kartellbericht. [293]  
Zahlreichen Besuch erwartet  
Der Vorstand.

### Achtung!

Das bekannte

### Achtung!

## Berliner Wk-Trio

wirkt Sonnabend, den 22. Februar, abends 8 Uhr, in Dresden-Al., „Zentralhalle“, Fischhofplatz 10, beim Familienabend des Verbandes für das Druckereihilfspersonal mit.

Karten für Teilnehmer a 30 Pf. sind im Verbandsbureau, Dresden-Al., Kaufbachstraße 16 I, zu haben.

## Nie wiederkehrender Gelegenheitskauf!

Nachweislich rentable Druckerei mit elektrischem Betrieb in der Nähe Berlins, bestehend aus: Frankenthaler Illustrationschnelldruckpresse, Viktoria-Steigeldruckpresse, Schneidemaschine, Typograph-Sebalmaschine, Stereotypie und moderner Sehereinrichtung usw., umständehalber für 25000 Mk. bei Mindestanzahlung von 5000 Mk. zu verkaufen. Nur rasch entschlossene Käufer, die über die erforderlichen Kapitalien verfügen, wollen sich unter Nr. 284 bei der Geschäftsstelle d. Bl. melden.

## Faktor (mod. Akzidenzseher)

(Meister), 33 Jahre, verh., durchaus zuverlässig, selbständig und geschmackvoll arbeitend, perfekt in Korrektur, Kalkulation, Buchführung usw., zu ch baldigt entspr. Vertrauensposten. In Referenzen. Gest. Off. u. A. B. 296 a. d. Geschäftsst. d. Bl.

## Jüngerer, tüchtiger Seher

für Zeitungs- und Akzidenzfabrik, sucht Stellung. Eintritt 14 Tage nach Engagement. Offerten unter R. S. 291 befördert die Geschäftsstelle d. Bl.

## Schriftgießerei

Galvanoplastischer, durchaus tüchtiger, im Herstellen von Akzidenzformen selbständiger Arbeiter seit Jahren in einer großen Schriftgießerei als solcher tätig, vorher fünf Jahre Meister einer Akzidenzfabrik, in ungeländiger Stelle, mit guten Zeugnissen, sucht sich sofort oder später, am liebsten nach Frankfurt a. M. oder Offenbach, zu verändern. Werte Offerten unter Nr. 294 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.

## Typographische Vereinigung Leipzig

### Ausflug nach Halle a. S.

Am Mittwoch, dem 19. Februar (nächster Ausflug), unternimmt der Kalkulationskursus einen Ausflug nach Halle a. S. zwecks Besichtigung der Krüllwäher Papierfabrik. Abfahrt nach Halle früh 7 Uhr 50 vom Hauptbahnhof. Für Tagesprogramm und Unterhaltung ist gesorgt. An dieser Exkursion können sich alle Kollegen mit Damen beteiligen.

## Kranken-Zuschuß- und Sterbekasse für Buchdrucker- und Schriftgießer-gehilfen zu Elberfeld-Barmen

Sonntag, den 23. Februar, nachmittags 4 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Wb. Sauerzapf, Elberfeld, Bachstraße 92: [271]

### Ordnliche Mitgliederverammlung

Tagesordnung: 1. Mitteilungen; 2. Rechnungsablage und Bericht der Revisoren; 3. Statutenmäßige Wahlen; 4. Remuneration des Vorstandes; 5. Verbleibendes  
Zahlreichem Besuche sieht entgegen  
Der Vorstand.

Gutenberghüssen in Alabaster- oder Eisenbeinmaße zu Mk. —,90, —,25, 6, 7,50, 18, 22,50 und 36 je nach Größe empfiehlt H. Siegel, München 80 7. Katalog gratis.

## Meisterprüfung im Buchdruckgewerbe v. J. B. Lind, Mitglied der Meisterprüfungscommission in München 2 SO., 2. Auflage, 2,60 Mk. auf Postcheckkonto 910 oder Nachnahme. [48]

## Tuchstoffe

### zum Engrospreise.

Abgabe jedes Maßes von Herrenanzug-, Paletot-, Roden-, Damenkostümmstoffen.

### Schöne Muster!

Muster franko ohne Kaufzwang.

Tuchversandhaus:

Conrad & Kamberg, Kolbitz 6.

## Technikum für Buchdrucker

Beste technische, kunstgewerbliche und sachkaufmännliche Ausbildung. Vorbereitung für die Meisterprüfung. Vorzüge, Besuche von Museen und Fabriken. Unterricht im Zeitungslesen und Journalismus. Dauer der Kurse ein Jahr. Tätigkeitsberichte usw. durch die Geschäftsstelle: Leipzig-R., Senefelderstraße 13-17



Deutsche Buchdrucker-  
Stenographenvereinigung Stolze-Schrey,  
J. A.: Leo Muzke, Steffin, Bugenhagenstraße 17.  
Holtz erteilt briefl. sicher u. leicht A. Kuch's, Leiter des Fernunterrichts, der Vereinig. Stenogr.-mündig. Buchdrucker in Deutschland, Samml. Westf. [103]



Vorzügliche  
Anfertigung nach Mass  
zu ganz aussergewöhnlich  
billigen Preisen

## Ich führe sicher das, was Sie wünschen!

Sie sind es sich selbst schuldig, meine hervorragenden Muster anzusehen, bevor Sie anderweitig Ihre Garderobe bestellen. Meine Maßanfertigung ist mit sämtlichen Neuheiten ausgestattet; meine Dessins sind in Preis und Qualität unvergleichlich. Ich sende Ihnen sofort franko, unter Beifügung des Rückports, so daß Ihnen keine Kosten entstehen, meine große Musterkollektion zu und fertige Ihnen dann einen tadellos sitzenden Anzug usw. an. Es genügt, wenn Sie die meiner Kollektion beiliegende, leicht auszufüllende Maßtabelle oder ein altes Kleidungsstück einsenden; ich garantiere bei genauen Angaben für eine tadellose Paßform. Beachten Sie, daß ich Fabrikant und Großeinkäufer bin, welcher direkt an Private abgibt; Sie erhalten daher für Ihr Geld etwas außerordentliches in Preis und Qualität geliefert. Sie erhalten bei mir schon einen Maßanzug in besserer Anfertigung für 30,— Mark. Natürlich liefere ich auch billigere, bessere und beste Maßanzüge. Lassen Sie sich auf jeden Fall meine Muster kommen.

Gottfried Max Schulz, Görlitz i. Laus.



## Wenn wir Sie sprechen könnten

würden wir Sie sicher überzeugen, dass Sie direkt aus unserer Fabrik Herren-Anzug-Stoffe

Paletot-, Hosen-, Joppen-, Westenstoffe und Damontuche wirklich billig kaufen und noch andere Vorteile haben. — Stets letzte Neuheiten nur bester, tragfähigster Qualitäten in grösster Auswahl

Lehmann & Assmy, Tuchfabrik  
Spremburg L. Postfach Nr. 121

Verlangen Sie sofort Muster, wir senden dieselben an jedermann franko ohne Kaufzwang.

## Restaurant „Zum Läubchen“

Leipzig, Läubchenweg.

Seile und morgen

### Großer Bockbierrummel

Für Unterhaltung ist bestens gesorgt. Große Überraschungen! Zu freundschaftlichen Besuchen ladet ein Kollege Fischer Gutsau. [300]  
NB. Regelbahn Freitags noch frei.

## Segeblusen

echt blauweiß gestreift u. in jeder Farbe:

	110	120	130	140 cm/la.
Qual. extra	3,40	3,60	3,80	4,00 Mk.
„ Pa.	3,10	3,20	3,35	3,50 „
„ I	2,85	3,00	3,15	3,30 „
„ II	2,55	2,70	2,85	3,00 „
„ III	2,20	2,35	2,50	2,65 „

Maschinenmeisteranzüge zu 2,50—6 Mk.  
Arno Chold in Gera (A.)  
Fabrik für Berufsbekleidung u. Wäsche.  
Katalog frei! [47]

## Zeitenmaß

mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf.  
C. Grub, Frankfurt am Main 3.

Nach langer Krankheit verstarb am 10. Februar unser lieber Kollege  
**Paul Höppner**  
im Alter von 21 Jahren. [287]  
Ein ehrendes Andenken bewahren ihm  
Die Kollegen der Hofbuchdruckerei  
J. Sittenfeld, Berlin.

Am 10. Februar verstarb fern von seiner Heimat auf der Durchreise im hiesigen Krankenhaus, der Seher  
**Richard Konigka**  
aus Breslau.  
Den letzten Gruß in seine süßle Gruff  
ruft ihm nach  
Die Mitgliedschaft Plauen i. B.

Am 10. Februar verschied nach kurzem, schwerem Leiden unser lieber Kollege  
**Philipp Weinweber**  
im Alter von 39 Jahren. Sein kollegialer Sinn und offener Charakter sichern ihm bei uns ein dauerndes Andenken. [290]  
Bezirksverein Kattferslautern.